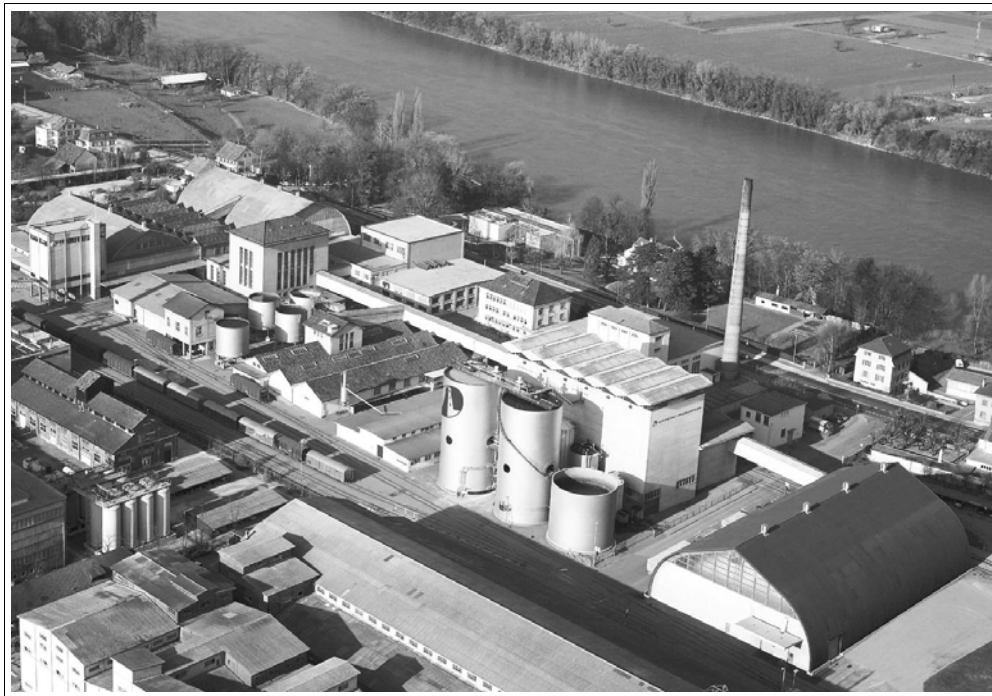
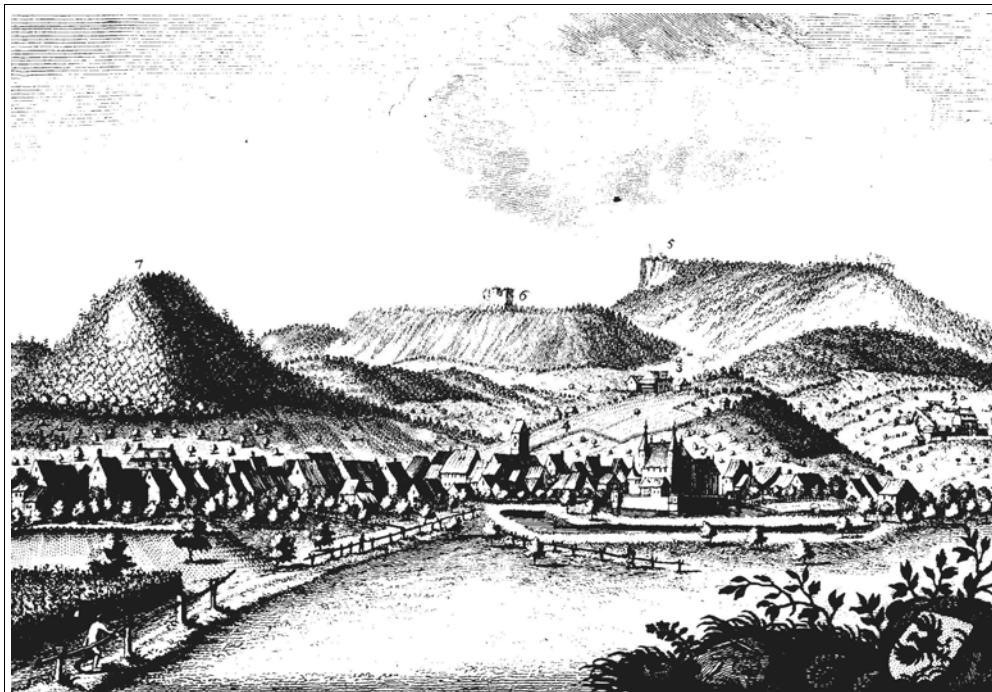


Erstellt im Auftrag der Kantonalen Denkmalpflege durch Claudio Affolter, April-Juni 2006



Dorfansicht von Emanuel Büchel, 1754

Flugansicht Saline Schweizerhalle, 2005

Inhalt

Einleitung	3
Empfehlungen für Kanton und Gemeinden	4
Kriterien der kantonalen/kommunalen Schutzwürdigkeit	5
Situationsplan, Gebäude mit Einstufung	6

kantonal zu schützen

Blözenweg 55-55a	Kirche, Friedhof Blözen, 1960	8
Güterstrasse 19a	Vielzweckgebäude, Wohlfahrtsgebäude, 1954	10
Linggenweg 22-32	Industriebau, Solebohrtürme, 1930	12
Rheinstrasse 50	Industriebau, Eindampfungshalle, 1964	14
Rheinstrasse 51	Industriebau, Maschinen- und Kesselhaus, 1929	16
Rheinstrasse 85-89	Industriebau, Hardwasser AG, 1957	18
Rheinstrasse 87	Industriebau, Hardwasser AG, 1957	19

kommunal zu schützen

Bahnhofstrasse 28-30	Wohn-, Geschäftshaus, 1932	23
Erliweg 5	Wohnhaus, Haus Keller, 1923	24
Erliweg 8-12	Schulhaus, Erlimatt, 1963	26
Gallenweg 8	Lagerhaus, Coop, 1906	29
Gartenstrasse 12	Wohnhaus, Haus Pfirter, 1961	31
Gempenstrasse 6	Verwaltungsbau, Rohner AG, 1948	33
Gempenstrasse 14-16a	Wohnhaus, Siedlung Vogelmann, 1950	35
Gempenstrasse 18-20a	Wohnhaus, Siedlung Vogelmann, 1950	36
Hagenbachweg 31	Wohnhaus, Haus Puricelli, 1967	38
Hagenbachweg 33	Wohnhaus, Haus Stohler, 1967	40
Hauptstrasse 15	Schulhaus, Dorfturnhalle, 1906	42
Hauptstrasse 22	Bauernhaus, 1750	44
Hauptstrasse 32	Wohnhaus, Hinterhaus, 1600	46
Hauptstrasse 38	Wohnhaus, 1900	48
Hauptstrasse 41	Bauernhaus, 1834	50
Hauptstrasse 91	Bauernhaus, 1850	52
Linggenweg 38	Arbeiterhaus, 1912	54
Linggenweg 42	Arbeiterhaus, 1919	56
Muttenerstrasse 10	Arbeiterhaus, 1905	58
Muttenerstrasse 12	Arbeiterhaus, 1905	60
Rheinstrasse 48	Wohnhaus, Villa Glenck, 1860	62
Salinenstrasse 1-21	Wohnhaus, Siedlung Salinenstrasse, 1918	64
Salinenstrasse 21	Wohnhaus, Siedlung Salinenstrasse, 1918	65
Schauenburgerstrasse 1	Gasthaus, Restaurant Höfli, 1700	67
Schauenburgerstrasse 27	Taunerhaus, 1800	69
Schlossstrasse 35-53	Wohnhaus, Siedlung Schlossstrasse, 1918	71
Schlossstrasse 36	Schulhaus, Grossmatt, 1913	72
Schlossstrasse 37	Wohnhaus, Siedlung Schlossstrasse, 1918	74
Schlossstrasse 56	Schulhaus, 1897	76
Schmiedestrasse 9	Bauernhaus, 1700	78
Schützenweg 8	Bauernhaus, 1740	80
St.Jakobstrasse 4-8	Wohnhaus, 1932	82
St.Jakobstrasse 9	Wohnhaus, Haus Rubli, 1929	84
Vereinshausstrasse 24	Bauernhaus, 1834	86
Wasenstrasse 36	Technische Anlage, Stellwerk, 1924	88

Einleitung

Das alte Dorf von Pratteln gliedert sich in vier Teile: Der Kirchenbering bildet den eigentlichen Kern. Östlich davon liegt das Oberdorf, das früher mit seinen mächtigen Bauerhäusern als wirtschaftliches Zentrum galt. Das Unterdorf liegt westlich des Dorfbaches und zieht sich bis zum Schloss weiter. Im Quartier Rumpel (längs der Schauenburgerstrasse) dominieren die Kleinbauten der Handwerker und Taunerhäuser. Rundbogige Eingänge und Tore halten sich bis ins 17. Jahrhundert, gotische Fenster bis ins 18. Jahrhundert. Stichbogenfenster erscheinen am Ende des 18. Jahrhunderts und werden bis ins 19. Jahrhundert verwendet. Im 20. Jahrhundert entwickelt sich das Bauerndorf zu einem bedeutenden Industrieort. Von 1860 bis 1900 hat sich die Bevölkerung um 980 Einwohner (von 1'445 auf 2'425), von 1860 bis 1970 um das zehnfache vergrössert.

Die Schweizer Rheinsalinen stellen eine der eindrucklichsten Industrieareale des Kantons dar. Der Sohn des Salinengründers lässt eine herrschaftliche Villa im Stil des Historismus mit Formen der Neugotik und des Neubarocks um 1860 erbauen. Das Wohnhaus liegt an einer attraktiven Hangkante am Ufer des Rheins und inmitten eines englischen Landschaftsgartens. Das typologisch interessanteste Arbeiterhaus befindet sich am Linggenweg 38. Der Basler Architekt Fritz Stehlin baut 1912 ein zweigeschossiges Wohnhaus. Die originelle Grundrissdisposition erlaubt die Anordnung von vier separat über die Giebelfassade erschlossenen Dreizimmerwohnungen. Die zwei bretterverschalten, siebzehn Meter hohen Bohrtürme für die Soleförderung und drei Holzhäuschen stehen in der Ebene östlich des Firmenareals. Ihre landschaftsgestaltende Leistung besteht sowohl in der individuellen Ausformung als auch in der strengen Aufreihung. Das Maschinen- und Kesselhaus von 1929 ist der wichtigste Bau der Architekten Brodtbeck und Bohny. Es ergänzt die unmittelbaren Nachbarbauten (Verwaltungsbau und Magazin), die von den selben Architekten gleichzeitig erbaut worden sind. Bei der Eindampfungshalle, 1964 vom Basler Büro Burckhardt Architekten entworfen, handelt es sich um eine architektonische Inszenierung von grosser Souveränität, die nach Vergleichen mit Hans Hofmanns Kraftwerk Birsfelden ruft.

Östlich von den Rheinsalinen baut Max Schneider 1957 die gepflegte Anlage der Firma Hardwasser AG. Die vierteilige Aufbereitungsanlage (Reinigung von Rheinwasser) liegt südlich der Rheinstrasse. Ein dreigeschossiger Verwaltungsbau in Sichtbackstein wird beidseitig mit Werkstatt- und Pumpenhalle flankiert.

Das Industrieareal der Firma Rohner AG bildet heute den Kopf eines ganzen Industriegürtels. Neben den unterschiedlichsten Produktionshallen sind vor allem zwei moderne Bauten vorbildlich. An der westlichen Peripherie liegt der elegante dreigeschossige Verwaltungsbau mit weit auskragendem Dach. In seinem architektonischen Ausdruck bewegt sich der für 1948 typische Bau zwischen zeitlosem Klassizismus und verhaltener Moderne. Werner Rohner baut 1954 das elegante Wohlfahrtsgebäude. Die Tragstruktur aus Stahl und Ausfachungen aus Backstein bestimmen den Rhythmus und die Relationen zwischen geschlossenen Flächen und Öffnungen. Neben den erwähnten Schwerpunkten sind zusätzlich der Friedhof Blözen, drei Schulhäuser, eine Turnhalle, das Lagerhaus Coop, ein Stellwerk, zwei Reiheneinfamilienhäuser sowie mehrere moderne Einfamilienhäuser im Bauinventar von Pratteln dokumentiert.

Aufgrund der ausgeführten Bauinventarisierung in den Monaten April-Juni 2006 werden nebst den **33 kantonal geschützten** Bauten zusätzlich **6 kantonal zu schützende** und **31 kommunal zu schützende** Bauten und Ensembles nach einem einheitlichen Kriterienkatalog (siehe S. 5) ausgewählt und gewürdigt.

Empfehlungen für Kanton und Gemeinden

Die Kantonale Denkmalpflege, die mit dem Bauwesen beschäftigten kantonalen Amtsstellen sowie die Planer und Gemeinden verfügen zum grössten Teil nur über ungenügende sachdienliche Informationen zu den potentiell zu schützenden Kulturdenkmälern. Nachdem der Landrat den Kredit für das Bauinventar Basel-Landschaft (BIB) genehmigte, ist im November 2001 die Arbeit aufgenommen worden. Mit dem BIB reagiert die Kantonale Denkmalpflege auf die rasante Veränderung der letzten Jahrzehnte, als zahlreiche Kulturdenkmäler Neubauten weichen mussten. Auf kommunaler Ebene verfügen noch nicht alle Gemeinden über eine Kernzonenplanung, welche eine unerlässliche Voraussetzung für die qualitative Pflege der Dorfkerne darstellt. Die Dringlichkeit der Situation erfordert eine zügige, kantonsweite Bestandesaufnahme, die einen vergleichenden Überblick über den aktuellen Bestand an Kulturdenkmälern im Kanton Basel-Landschaft ermöglicht.

Das BIB berücksichtigt sämtliche Bauten im ganzen Siedlungsgebiet, die vor 1970 entstanden sind. Es dokumentiert und bewertet Einzelbauten. Die Bewertung erfolgt nach einem feststehenden kultur- und architekturhistorischen Kriterienkatalog (Kriterien siehe Seite 5). Mit der Inventarisierung ist der Kunsthistoriker Claudio Affolter beauftragt worden. Seine Arbeit wird von einem unabhängigen Fachgremium, das sich aus den fünf Fachpersonen Jürg Berrel, Ruedi Brassel, Mirjam Brunner, Brigitte Frei-Heitz und Ueli Kräuchi zusammensetzt, geprüft und begleitet.

Das BIB ist ein Hinweisinventar, das als Grundlage für die eigentümergebundene Umsetzung im Nutzungsplanverfahren dient. Sämtliche im BIB dokumentierte Objekte werden der obersten lokalen Schutzkategorie zugeordnet. Ein "kantonal zu schützender" Bau erfüllt zusätzlich die kantonalen Anforderungen und kann gemäss dem Kantonalen Denkmal- und Heimatschutzgesetz in das kantonale Inventar der geschützten Kulturdenkmäler aufgenommen werden. Eine allfällige Unterschutzstellung erfolgt mit dem Einverständnis des Eigentümers.

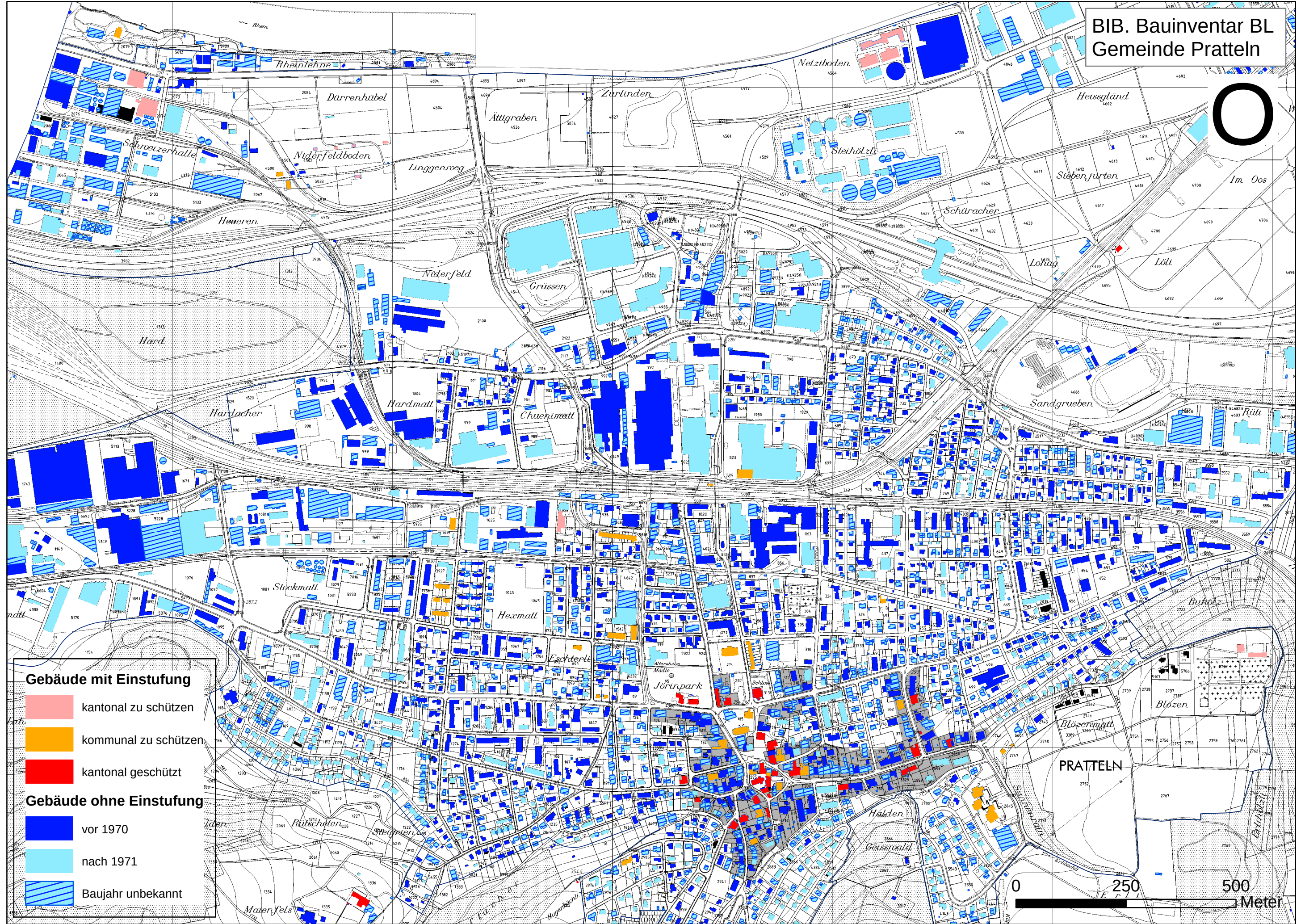
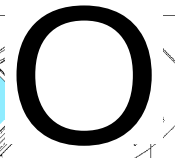
Ein "kommunal/kantonal zu schützender" Bau ist für die Standortgemeinde von kulturhistorischer Bedeutung. Der qualitativ gute Bau soll erhalten und gepflegt werden. Die Einstufung entspricht der obersten kommunalen Bewertungskategorie in den rechtskräftigen Zonenplänen. Nutzungsänderungen und bauliche Massnahmen sind nur unter Wahrung der schutzwürdigen Substanz zulässig und haben mit aller Sorgfalt im Sinne der Substanzerhaltung zu erfolgen.

Das BIB ermöglicht eine fachlich begründete Zuordnung der Gebäude in die verschiedenen kantonalen und kommunalen Schutzkategorien. Das kantonale Raumplanungs- und Baugesetz (RBG § 29, 8.1.1998) sieht vor, dass im Rahmen der kommunalen Nutzungsplanung u.a. Schutzzonen und schützenswerte Einzelobjekte ausgeschieden werden können. Schützenswerte Einzelobjekte werden in den Zonenvorschriften bezeichnet und umschrieben. Das BIB ergänzt bestehende lokale Gebäudeinventare und Nutzungspläne sowie das Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS). Es berücksichtigt lediglich Bauten der obersten kommunalen Schutzkategorie und ist somit unvollständig. Die Beurteilung der übrigen Objekte, Ensembles, Plätze und Grünanlagen erfolgt durch die einzelnen Planungsbüros.

Kriterien der kantonalen / kommunalen Schutzwürdigkeit

- | | |
|---|---|
| 1. Bedeutung von Stellung und Gliederung | <ul style="list-style-type: none">- Stellung innerhalb eines Quartiers- Hauptakzent/Ergänzung im Ensemble- Konzept von Grundriss und Aufriss |
| 2. Erhaltungszustand | <ul style="list-style-type: none">- Originale Bausubstanz: Fassaden, Dach, Fenster und Türen- Originale historische Ausstattung- Qualität von späteren baulichen Veränderungen |
| 3. Typologischer Stellenwert | <ul style="list-style-type: none">- Seltenheit- Reinheit eines Bautypus- Interessante Sonderlösung |
| 4. Historischer Denkmalwert | <ul style="list-style-type: none">- Bedeutung für Kanton/Gemeinde- Angewandte Bautechnik/Konstruktion- Ereignis- und personengeschichtliche Bedeutung- Nutzung/Ausstattung |
| 5. Kunsthistorische Bedeutung | <ul style="list-style-type: none">- Qualität der Architektur, der bildenden Kunst, der Volkskunst und des Kunsthandwerks- Art der Repräsentation (Grösse, Lage, Schmuck)- Vorbildfunktion für die weitere Entwicklung |
| 6. Qualität der Umgebung | <ul style="list-style-type: none">- Zustand von Hofbereich, Gartenanlage- Materialisierung: Pflasterung, Kies, Rasen- Wegführung und Einfriedung |

BIB. Bauinventar BL
Gemeinde Pratteln



Gebäude mit Einstufung

-  kantonal zu schützen
-  kommunal zu schützen
-  kantonal geschützt

Gebäude ohne Einstufung

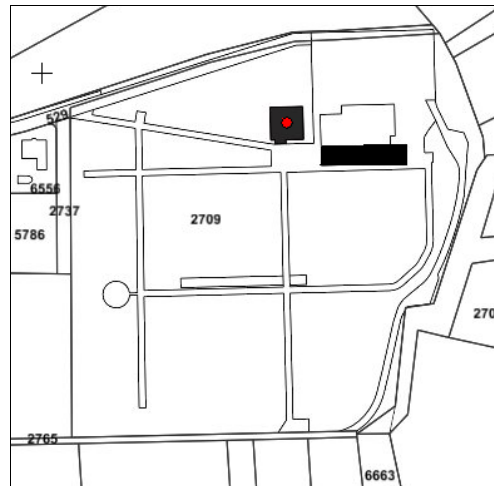
-  vor 1970
-  nach 1971
-  Baujahr unbekannt

kantonal zu schützen

Blözenweg 55-55a	Kirche, Friedhof Blözen, 1960	8
Güterstrasse 19a	Vielzweckgebäude, Wohlfahrtsgebäude, 1954	10
Linggenweg 22-32	Industriebau, Solebohrtürme, 1930	12
Rheinstrasse 50	Industriebau, Eindampfungshalle, 1964	14
Rheinstrasse 51	Industriebau, Maschinen- und Kesselhaus, 1929	16
Rheinstrasse 85-89	Industriebau, Hardwasser AG, 1957	18
Rheinstrasse 87	Industriebau, Hardwasser AG, 1957	19

Adresse:	Parzelle:
Blözenweg 55-55a	2709
Objekttyp:	Objektname:
Kirche	Friedhof Blözen
Baujahr:	Art der Datierung:
1960	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Wurster und Huggel	Einwohnergemeinde
Datum der Aufnahme:	Inventarisator:
09.06.2006	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kantonal zu schützen	2831002

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

1962 war der Friedhof Blözen auf der östlichen Hochebene fertiggestellt. Abdankungshalle und Aufbahrungsräume sind wegen der unterschiedlichen Funktionen streng auseinandergehalten. Das verbindende Element ist ein breites Flachdach, das sich als Dach über das Nebengebäude zieht.

Ruhe und Grosszügigkeit werden durch schlichte Architektur und Materialien (Sichtbeton, Holz, farbige Glasfenster) erreicht. Die Abdankungshalle mit Flachdach und Sichtbetonwänden basiert auf einer quadratischen Grundfläche von 16 x 16 Metern. Auf der Südseite befindet sich der Eingang mit einem schlichten Türblatt. Rechts davon belichten zwei grossflächige Fenster den Chor. Ein durchlaufendes Bandfenster liegt auf der Westseite. Die zwei übrigen Seiten sind geschlossen. Durch die höherliegende Wandscheibe auf der Nordseite kann über ein Oblicht indirektes Licht in die Kapelle geleitet werden. Der schlichte Innenraum ermöglicht Ausblicke auf der West- und Südseite. Auf der Nordseite befindet sich ein farbiges Glasfenster, das die ganze Höhe einnimmt. Der Boden ist mit quadratischen Kunststeinplatten (violett, schwarz, grau) belegt. Die Unterdecke besteht aus Tannenholz. Die Ostseite wird mit einer schlichten Kanzel und einem Holzkreuz akzentuiert. An der Ostwand befindet sich ein schwarzer Schriftzug: "Joh. 11.25: Christus spricht: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben - auch wenn er stirbt." Die Möblierung im Schiff besteht aus blau gepolsterten Einzelstühlen. Neben dem schlichten Eingang befindet sich die Orgel auf der Südseite.

Das lange und schmale Nebengebäude wird mit einer Backsteinmauer auf der Süd- und Betonwänden auf den übrigen Seiten umfasst. Charakteristisch sind die schmalen Bandfenster auf der Süd- und die schräg gestellten Betonlamellen (Sichtschutz) auf der Nordseite. Im Innern reihen sich ein Angehörigenraum, vier Aufbahrungsräume, eine Sakristei, ein Arztraum, sanitäre Anlagen, Büros, Personalräume und eine Garage aneinander.

Ein orthogonales Wegsystem und schattenspendende Bäume tragen zur räumlichen Geschlossenheit des Friedhofs bei. Die Landschaftsplanung stammt von Ernst Cramer. Die Bronzefigur "Mnemosyne" (Mutter der Musen) stammt von Bettina Eichin und zierte seit 1997 das Gemeinschaftsgrab.

Würdigung:

Nach der Friedhofanlage in Allschwil (1956 erbaut) bauen die Basler Architekten Walter Wurster und Hans Ulrich Huggel vier Jahre später die grosszügige Friedhofanlage Blözen, die zweiseitig von einem Waldgürtel umfasst wird. Die zweiseitige Anlage überzeugt durch die klare Grundrissanlage und den modernen Aufbau. Die quadratische Abdankungshalle und das langgezogene Nebengebäude mit den Aufbahrungsräumen werden mit einem breiten Flachdach verbunden. Die Kargheit des rohen Betons, respektive Backsteins ist gut erhalten. Die breiten Wege, die mit hochstämmigen Bäumen beschattet werden, trennen Rasenflächen von Grabfeldern.



Ansicht Südwest



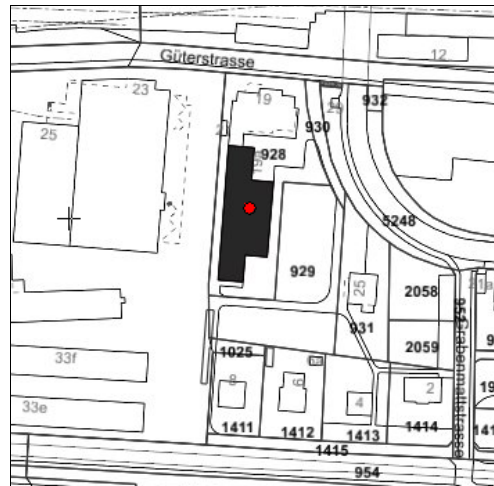
Ansicht Nordwest



Eingang Süd

Adresse:	Parzelle:
Güterstrasse 19a	928
Objekttyp:	Objektname:
Vielzweckgebäude	Wohlfahrtsgebäude
Baujahr:	Art der Datierung:
1954	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Rohner Werner	Rohner AG
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
09.06.2006	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kantonal zu schützen	2831011

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

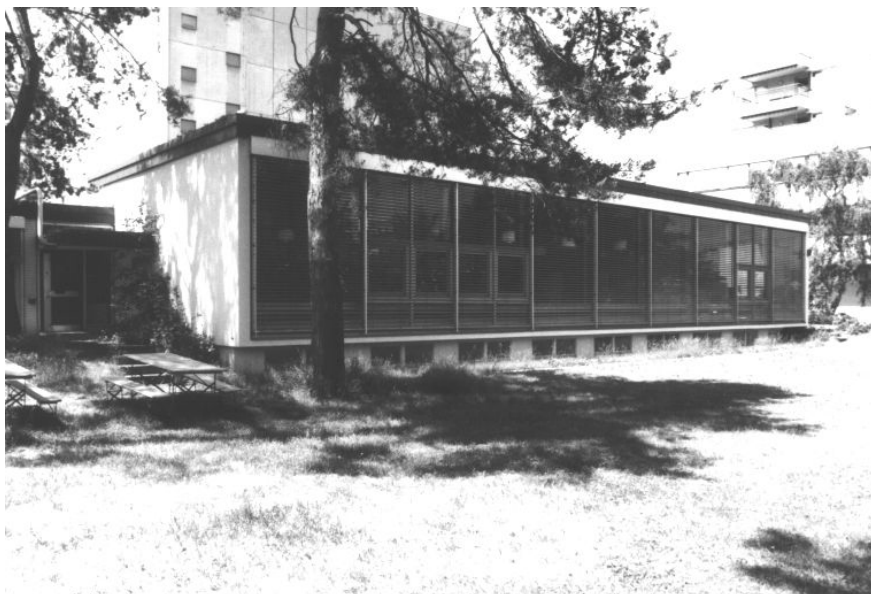
Das eingeschossige, flachgedeckte Wohlfahrtsgebäude bildet den nordöstlichen Abschluss des Industrieareals der Firma Rohner AG. Es besteht aus einem Hauptsaal, der mit einer Faltwand unterteilt wird. Noch heute dient der Hauptraum (Platzanzahl 160-232) mit anschliessender Küche primär als Speisesaal. Im Untergeschoss sind Garderoben und sanitäre Anlagen eingebaut. Kleine Sitzungszimmer befinden sich in den zwei Eingangspavillons.

Der hellbeige verputzte Hauptkörper krägt über dem sichtbaren graugestrichenen Kellergeschoss vor. An beiden Stirnseiten (Süd und Nord) fügen sich gedrungene Eingangspavillons an, deren Flachdächer klar vom Hauptdach abgesetzt sind. Die roten Eingangstüren mit Aluminiumbändern sind erhalten. Ein schweres Vordach lastet über dem rechten Eingang. Mit der Dachsanierung wurde die Dacheinfassung verbreitert. Die Grundfläche des Hauptbaus beträgt 25.93 x 16.91 Meter. Im Innern sind die zehn Stahlstützen und Unterzüge (hellblau gestrichene Doppel T-Träger) im Abstand von 2.80 Meter sichtbar. Die Raumhöhe im Saal beträgt vier Meter. Der grobe Terrazzofussboden, die Gipsplattendecke und die zylinderförmigen Lampen stammen noch aus der Bauzeit.

Die vollständig verglaste Ostfassade wird mit neun Glasflächen regelmässig gegliedert. Die Glasfenster werden mit Lamellenstoren aus Aluminium geschützt. Der Hauptkörper ist in Beton, die zwei Eingangspavillons sind in Backstein ausgeführt. Hauptbau und die beiden Nebenbauten sind einheitlich hellbeige verputzt. Kleine Rechteckfenster reihen sich auf der Westseite auf. Eine Rasenfläche mit einzelnen Föhren breitet sich auf der Ostseite aus. Die Wege sind mit Granitsteinplatten ausgelegt.

Würdigung:

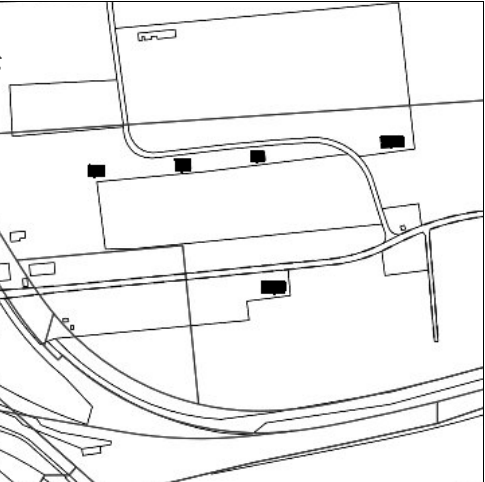
Das Wohlfahrtsgebäude der Firma Rohner AG erscheint als geschlossene Einheit, die ihre Ästhetik aus der Funktionalität heraus ableitet. Die Haupthalle wird von zwei niedrigen Eingangspavillons auf der Nord- und Südseite ergänzt. Die Tragstruktur aus Stahl und Ausfachungen aus Backstein bestimmen den Rhythmus und die Relationen zwischen geschlossenen Flächen und Öffnungen. Der grobe Terrazzofussboden, die Gipsplattendecke und die zylinderförmigen Lampen stammen noch aus der Bauzeit. Vor dem Speisesaal, der ostseitig grossflächig verglast ist, breitet sich eine Rasenfläche mit einzelnen hochstämmigen Bäumen aus.



Ansicht Südost



Speisesaal

Adresse:	Parzelle:	Situationsplan: 
Linggenweg 22-32	4502	
Objekttyp:	Objektname:	
Industriebau	Solebohrtürme	
Baujahr:	Art der Datierung:	
1930	Baugesuch	
Architekt:	Bauherrschaft:	
Hertner Wilhelm	Schweizer Rheinsalinen	
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:	
12.06.2006	Claudio Affolter	
Bewertung:	Inventarnummer:	
kantonal zu schützen	2831020	

Kurzbeschrieb:

"18. Mai 1836: Erstmals Steinsalz erbohrt," lautet der denkwürdige Eintrag im Bohrjournal. 1837 wurde die Saline Schweizerhalle gegründet. Damals benötigte man für ein Bohrloch rund neun Monate. Ab 1852 wurden Dampfmaschinen eingesetzt. Nach 1900 wurde die Bohrtechnik durch Schlagbohrapparate verbessert. 1916-31 entstanden mehrere Bohrtürme auf dem Solegewinnungsfeld Dürrenhübel. Die Holzkonstruktion der Bauten wurde von der Zimmerei Wilhelm Hertner ausgeführt.

Drei Bohrhäuschen (Linggenweg 26, 24, 23) und ein Bohrturm (Linggenweg 22) reihen sich in regelmässigem Abstand auf einer Linie auf. Südlich von Nr. 23 liegt der zweite Bohrturm (Linggenweg 32). Der Bohrturm Nr. 32 stammt von 1930. Der Bohrturm Nr. 22 (ebenfalls Baujahr 1930) wurde nach einem Brand in den 1980er-Jahren rekonstruiert. Die drei Bohrhäuser mit freiliegenden Plattformen stammen aus der Zeit nach 1962, als mit fahrbaren Bohrtürmen gearbeitet wurde.

"Der 17 Meter hohe Bohrturm diente zunächst dem Betrieb der Bohreinrichtung und dem Ein- und Ausbau des Bohrgestänges. Für den nachfolgenden Soleförderbetrieb wurde das Bohrloch verbohrt. Auf der Höhe der grundwasserführenden Schicht wurde das Rohr perforiert. So konnte das Grundwasser zum Steinsalz gelangen. Um die Sole (Salzwasser) aus grosser Tiefe zu pumpen, wurde Luft mit einer Mammutpumpe in die Soleleitung gepresst." (Informationstafel Rheinsaline)

Bohrturm Nr. 32: Die hölzerne Fachwerkkonstruktion ist mit Brettern verschalt. Eine ca. drei Meter hohe schmale Türe (zum Einsetzen des Bohrgestänges) befindet sich auf der Ostseite des Turmes. Die Fenster auf den Traufseiten des anschliessenden Bohrhäuschens wurden später mit Brettern verschlossen. Auf der Westseite befindet sich der Eingang mit einem Rechtektor. Im Innern ist die Bohrplattform (Betonplatte) mit Druckluftrohr erhalten. Der Turm wird mit kleinen Rechteckfenstern und einem flachen Satteldach abgeschlossen.

Würdigung:

Das Ensemble besteht aus zwei Bohrtürmen und drei Bohrhäusern am Linggenweg 22, 23, 24, 26 und 32. Die zwei bretterverschalteten, 17 Meter hohen Bohrtürme für die Soleförderung stehen in der Ebene östlich des Firmenareals der Rheinsalinen. Ein Bohrturm (Nr. 32) stammt noch von 1930. Der zweite Turm (Nr. 22) ist eine Rekonstruktion aus den 1980er-Jahren. Die drei Bohrhäuser (teilweise rekonstruiert) stehen für die Technik nach 1960, als mit fahrbaren Bohrtürmen gearbeitet wurde. Ihre landschaftsgestaltende Leistung besteht sowohl in der individuellen Ausformung als auch in der strengen Aufreihung. Wichtig ist die historische Bedeutung der Wahrzeichen: Dank den Salzsteuern (Salzregal), die dem Kanton Basel-Landschaft seit 1837 zufließen, konnte der junge Kanton wirtschaftlich überleben.



Ansicht Südost



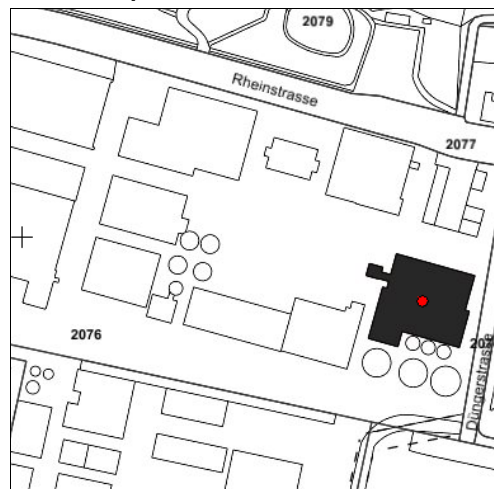
Ansicht Nordwest



Bohrturm Nr. 22

Adresse:	Parzelle:
Rheinstrasse 50	2076
Objekttyp:	Objektname:
Industriebau	Eindampfungshalle
Baujahr:	Art der Datierung:
1964	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Burckhardt Architekten	Schweizer Rheinsalinen
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
12.06.2006	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kantonal zu schützen	2831026

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

1837 nahm die Saline Schweizerhalle (Hall = keltisches Wort für Salz) ihren Betrieb am Rheinufer von Pratteln auf. In der Gründungszeit bestand die Industrieanlage aus einigen wenigen Pump- und Siedehäusern. 1909 wird die "Vereinigte Schweizerische Rheinsaline" in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Die Schweizer Rheinsalinen sind heute im Besitz der Kantone (ohne Waadt), des Fürstentums Liechtenstein und der Südsalz GmbH München.

Die Eindampfungshalle mit Faltdach steht zurückversetzt und südlich der Rheinstrasse. Die imposante Halle (Grundfläche 43 x 35 Meter) wird mit einem hohen Süd- und einem niedrigeren Nordtrakt unterteilt. Auf der Nordostseite ist das Betonskelett mit einer Glasaufschaltung (Profilitglas und schmale, vertikale Fensterbänder) gut ablesbar. Die beiden geschlossenen Breitseiten werden lediglich mit einzelnen schmalen Fensterbändern geöffnet. Die Südseite wird mit mehreren Silos ergänzt. Charakteristisch ist die rautenförmige Verkleidung des Faltdaches. Mit der speziellen Dachgestaltung suchten die Architekten eine architektonische Entsprechung zur Kristallstruktur des Salzes.

Im Innern sind die Stützen und Zwischendecken in Sichtbeton ausgeführt. Auf der Unterseite des Daches ist die gitterartige Dachkonstruktion sichtbar. Die Eindampfungshalle ist als Stahlskelettkonstruktion mit Windverbreitungen so angelegt, dass sie sich möglichen, durch den Salzabbau verursachten Bodensenkungen anpassen kann. Die Halle (Duratex- und Plättliböden) ist in einen Apparate-, Trocken- und Kompressorenraum unterteilt. An der Westseite befindet sich das Treppenhaus. Ursprünglich waren vier Apparate mit einer Leistung von 8.1 Tonnen Salz pro Stunde in Betrieb. 1971 und 1982 wurden zwei weitere Verdampfer eingebaut. Die sechs Verdampfer haben zusammen eine Produktionskapazität von 50 Tonnen pro Stunde oder von 250 000 Tonnen Salz pro Jahr. Im Verdampfer wird der enthärteten Sole im Siedeprozess das Wasser weitgehend entzogen und das Salz auskristalliert. Der entstehende Salzbrei wird in Zentrifugen entwässert.

Würdigung:

Die Industriesiedlung Schweizerhalle stellt eine der eindrucklichsten Industriegebiete des Kantons dar. Bei der Eindampfungshalle, vom Basler Büro Burckhardt Architekten entworfen, handelt es sich um eine architektonische Inszenierung von grosser Souveränität, die nach Vergleichen mit Bauten von Hans Hofmann (Kraftwerk Birsfelden) ruft. Charakteristisch ist die rautenförmige Verkleidung des Faltdaches, die an die Kristallstruktur des Salzes erinnert. Konstruktiv handelt es sich um einen mächtigen Stahlskelettbau, der horizontal und vertikal mit Windverbänden versteift ist. Die Nordostfassade ist mit vertikalen Fensterbändern sowie mit Profilitglas vollständig verglast. Der Kern im Innern besteht aus Zwischenböden und Stützen aus Sichtbeton. Ursprünglich waren vier Apparate mit einer Leistung von 8.1 Tonnen Salz pro Stunde in Betrieb.



Ansicht Nordost



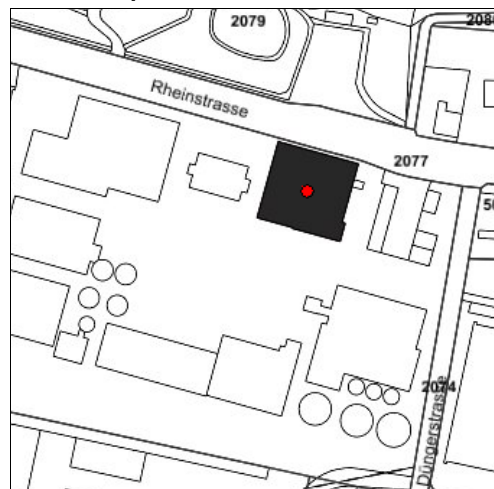
Ansicht Nordwest



Eindampfungshalle

Adresse:	Parzelle:
Rheinstrasse 51	2076
Objekttyp:	Objektname:
Industriebau	Maschinen- und Kesselhaus
Baujahr:	Art der Datierung:
1929	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Brodbeck & Bohny	Schweizer Rheinsalinen
Datum der Aufnahme:	Inventarisator:
12.06.2006	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kantonal zu schützen	2831027

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

1837 nahm die Saline Schweizerhalle (Hall = keltisches Wort für Salz) ihren Betrieb am Rheinufer von Pratteln auf. In der Gründungszeit bestand die Industrieanlage aus einigen wenigen Pump- und Siedehäusern. 1909 wird die "Vereinigte Schweizerische Rheinsaline" in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Die Schweizer Rheinsalinen sind heute im Besitz der Kantone (ohne Waadt), des Fürstentums Liechtenstein und der Südsalz GmbH München.

1928-30 wurden drei nebeneinander liegende Bauten (Rheinstrasse 51, 52, 57) von den Liestaler Architekten Brodbeck und Bohny erbaut. Das breitgelagerte, flachgedeckte Maschinen- und Kesselhaus (Grundfläche: 34 x 36 Meter) wird mit einem zwanzig Meter hohen Kohlenbunker mit flachem Walmdach akzentuiert.

Der neun Meter hohe Flachdachbau ist ein beige verputzter Backsteinbau, der allseitig mit feingesprossenen Rechteckfenstern geöffnet ist. Das Flachdach ruht auf Unterzügen (Eisenfachwerk) und besteht aus einem Kiesklebedach mit Bimsplatten. Vier Dampfkessel sind noch erhalten. Die einfachverglasten Fenster sind mit Stahlprofilen gerahmt und gesprosst. Ein 55 Meter hoher Kamin, der von der Firma Litzler & Co erstellt wurde, schliesst auf der Ostseite an.

Der Kohlenbunker ist ein Betonbau mit einem Walmdach (Eternitbedachung), das sich aus einem hölzernen Dachstuhl und Eisenbindern zusammensetzt. Eine Stahltreppe an der Westseite führt ins Dachgeschoss. Kohlenlift, Förderband und vier Kohlenöfen sind erhalten. Die Zwischenböden mit den sichtbaren Unterzügen sind in Beton ausgeführt. Originale Türen und Fenster in Stahl sind erhalten.

Würdigung:

Die Industriesiedlung Schweizerhalle stellt eine der eindrucklichsten Industriegebiete des Kantons dar. Das Maschinen- und Kesselhaus ist der wichtigste Bau der Architekten Brodbeck und Bohny. Es ergänzt die unmittelbaren Nachbarbauten (Verwaltungsbau Nr. 52 und Magazin Nr. 57), die von den selben Architekten gleichzeitig erbaut worden sind. Das flachgedeckte Maschinen- und Kesselhaus mit dem integrierten, zwanzig Meter hohen Kohlenbunker ist noch weitgehend original erhalten. Stahltüren, Stahlfenster, Kohlenlift, Förderband und Heizkessel stammen noch von 1929. Der Kohlenbunker ist ein reiner Betonbau, das Maschinen- und Kesselhaus ein Backsteinbau. Das frühmoderne Industriegebäude wird mit einem 55 Meter hohen Kamin auf der Ostseite ergänzt.



Ansicht Nordwest



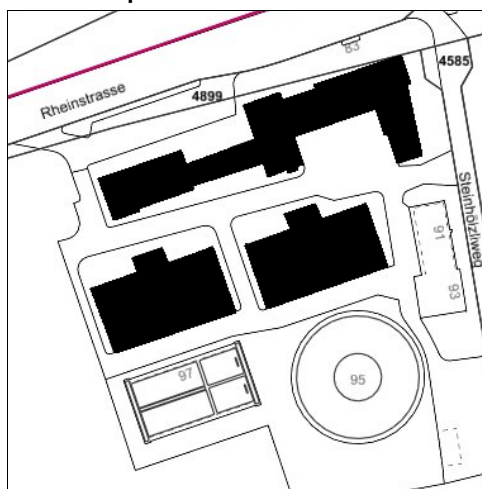
Ansicht Südost



Ansicht Südost

Adresse:	Parzelle:
Rheinstrasse 85-89	4584
Objekttyp:	Objektname:
Industriebau	Hardwasser AG
Baujahr:	Art der Datierung:
1957	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Schneider Max	Hardwasser AG
Datum der Aufnahme:	Inventarisator:
12.06.2006	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kantonal zu schützen	2831028

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

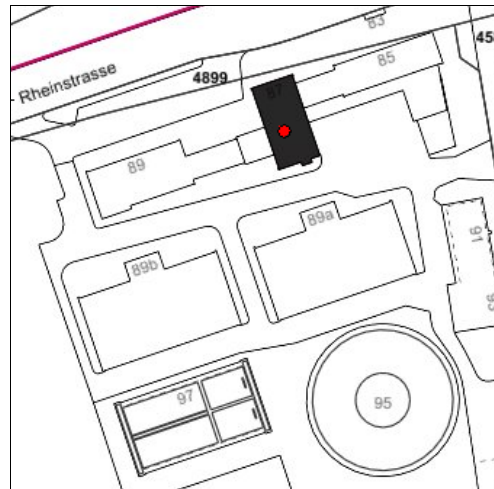
Kurzbeschrieb und Würdigung siehe Rheinstrasse 87.

Das Ensemble (Parzelle 4584) besteht aus fünf Bauten:
 Werkstatt, Rheinstrasse 85.
 Verwaltung, Rheinstrasse 87.
 Pumpenhalle, Rheinstrasse 89.
 zwei Filteranlagen, Rheinstrasse 89a und 89b.

Würdigung:

Adresse:	Parzelle:
Rheinstrasse 87	4584
Objekttyp:	Objektname:
Industriebau	Hardwasser AG
Baujahr:	Art der Datierung:
1957	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Schneider Max	Hardwasser AG
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
12.06.2006	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kantonal zu schützen	2831029

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

1955 war die Gründung der Firma Hardwasser AG. Die ursprüngliche Aufbereitungsanlage wurde in zwei Etappen 1957-58 und 1960-62 erbaut und besteht aus fünf Bauten: Werkstatt, Rheinstrasse 85, Verwaltung, Rheinstrasse 87, Pumpenhalle, Rheinstrasse 89 und zwei Filteranlagen, Rheinstrasse 89a und 89b.

Das Rheinwasser wird unterhalb des Kraftwerks Augst entnommen und der Rohwasserpumpstation (nördlich der Rheinstrasse) zugeleitet. Die Pumpen fördern das Wasser zur Aufbereitungsanlage auf der andern Strassenseite. Dort wird es durch Schnellfilter aus Quarzsand geleitet. Zubringer- und Sickergräben verteilen das filtrierte Wasser und leiten es in den Untergrund. Das eingesickerte Wasser vereinigt sich mit dem natürlich zufließenden Wasser. Die ganze Wassermenge fliesst zu den Grundwasserbrunnen. Das in den Brunnen gewonnene Wasser wird über zwei grosse Leitungen in das Reservoir der Zentrale West (Gemeinde MuttENZ) gepumpt.

Der dreigeschossige Verwaltungsbau mit Flachdach steht quer zur Rheinstrasse und bildet das eigentliche Scharnier in der Aufbereitungsanlage. Auf seiner Nordostseite schliesst die Werkstatt, auf der Südwestseite die Pumpenhalle an. Auf der Südseite stehen zwei Filteranlagen parallel zu den aneinandergereihten Bauten an der Rheinstrasse. Der Verwaltungsbau wird längsseitig mit Bandfenstern grosszügig belichtet. Die Sichtbacksteinwände an den Stirnseiten sind mit schmalen Vertikalfenstern (Belichtung Korridor) geöffnet. Die Linoleumböden, Tapetenwände, Lampen, Wandkästen und Gestelle sind im zweiten Obergeschoss erhalten. Die Decken sind gelb, die Türen hellblau bemalt. Charakteristisch ist die geschwungene Wendeltreppe mit dem entsprechenden Handlauf. In der Werkstatt sind der Klötzliboden und die Decken mit Betonunterzügen erhalten. Nachträglich wurden die Unterzüge mit zusätzlichen Stahlträgern verstärkt. Die fünfteilige Pumpenhalle baute Schneider als leichte Glashalle. Das Faltendach ruht auf vertikalen Stützen sowie auf fünf V-förmigen Eisenbetonstreben. Die feingesprossste Verglasung sorgt für eine filigrane Auflockerung der Baumasse. Die Stirnseite ist in rohem Backstein belassen. Die Decke ist gelb bemalt. Die Maschinen sind grün und hellblau eingefärbt.

Würdigung:

Die vierteilige Aufbereitungsanlage (Reinigung von Rheinwasser) liegt südlich der Rheinstrasse. Ein dreigeschossiger Verwaltungsbau wird beidseitig mit Werkstatt- und Pumpenhalle flankiert. Parallel dazu befinden sich zwei Filteranlagen. Die plastische Gestaltung der einzelnen Trakte, Betonung der Horizontalität, Fensterbänder sowie einheitlich verwendete Materialien sind typisch für die moderne Industrieanlage. Türen, Fenster, Treppen und Möblierung stammen teilweise noch aus der Bauzeit. Originell ist die elegante Pumpenhalle mit Faltdach, dessen zeichenhaft überhöhte, expressive Zweckform an Hans Hofmanns Rheinkraftwerk in Birsfelden erinnert. Ungewöhnlich war damals die offensichtliche Visualisierung der Konstruktion sowie der spielerische Umgang mit Farbe, Ornament und Material.



Flugaufnahme, 1960



Ansicht Südwest



Ansicht Südost



Ansicht Südwest



Fassade Nordwest



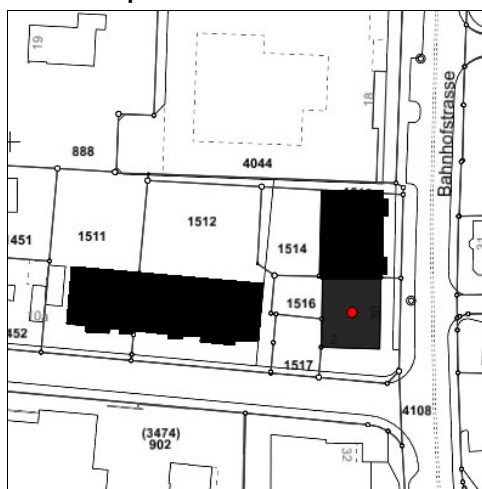
Filtratpumpwerk

kommunal zu schützen

Bahnhofstrasse 28-30	Wohn-, Geschäftshaus, 1932	23
Erliweg 5	Wohnhaus, Haus Keller, 1923	24
Erliweg 8-12	Schulhaus, Erlimatt, 1963	26
Gallenweg 8	Lagerhaus, Coop, 1906	29
Gartenstrasse 12	Wohnhaus, Haus Pfirter, 1961	31
Gempenstrasse 6	Verwaltungsbau, Rohner AG, 1948	33
Gempenstrasse 14-16a	Wohnhaus, Siedlung Vogelmann, 1950	35
Gempenstrasse 18-20a	Wohnhaus, Siedlung Vogelmann, 1950	36
Hagenbachweg 31	Wohnhaus, Haus Puricelli, 1967	38
Hagenbachweg 33	Wohnhaus, Haus Stohler, 1967	40
Hauptstrasse 15	Schulhaus, Dorfturnhalle, 1906	42
Hauptstrasse 22	Bauernhaus, 1750	44
Hauptstrasse 32	Wohnhaus, Hinterhaus, 1600	46
Hauptstrasse 38	Wohnhaus, 1900	48
Hauptstrasse 41	Bauernhaus, 1834	50
Hauptstrasse 91	Bauernhaus, 1850	52
Linggenweg 38	Arbeiterhaus, 1912	54
Linggenweg 42	Arbeiterhaus, 1919	56
Muttenerstrasse 10	Arbeiterhaus, 1905	58
Muttenerstrasse 12	Arbeiterhaus, 1905	60
Rheinstrasse 48	Wohnhaus, Villa Glenck, 1860	62
Salinenstrasse 1-21	Wohnhaus, Siedlung Salinenstrasse, 1918	64
Salinenstrasse 21	Wohnhaus, Siedlung Salinenstrasse, 1918	65
Schauenburgerstrasse 1	Gasthaus, Restaurant Höfli, 1700	67
Schauenburgerstrasse 27	Taunerhaus, 1800	69
Schlossstrasse 35-53	Wohnhaus, Siedlung Schlossstrasse, 1918	71
Schlossstrasse 36	Schulhaus, Grossmatt, 1913	72
Schlossstrasse 37	Wohnhaus, Siedlung Schlossstrasse, 1918	74
Schlossstrasse 56	Schulhaus, 1897	76
Schmiedestrasse 9	Bauernhaus, 1700	78
Schützenweg 8	Bauernhaus, 1740	80
St.Jakobstrasse 4-8	Wohnhaus, 1932	82
St.Jakobstrasse 9	Wohnhaus, Haus Rubli, 1929	84
Vereinshausstrasse 24	Bauernhaus, 1834	86
Wasenstrasse 36	Technische Anlage, Stellwerk, 1924	88

Adresse:	Parzelle:
Bahnhofstrasse 28-30	1514
Objekttyp:	Objektname:
Wohn-, Geschäftshaus	
Baujahr:	Art der Datierung:
1932	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Spain G. und L.	Spain G. und L.
Datum der Aufnahme:	Inventarisator:
09.06.2006	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2831001

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

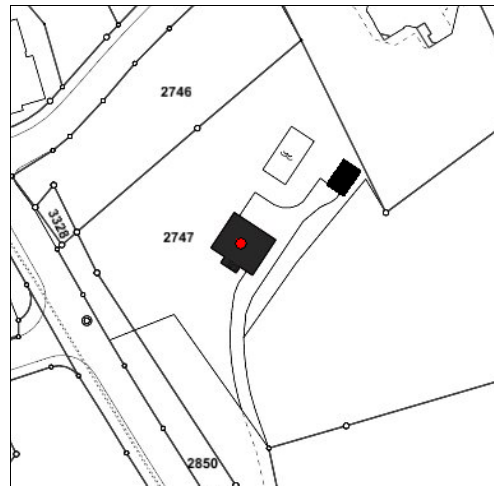
Kurzbeschrieb und Würdigung siehe St. Jakobstrasse 4-8

Die zwei Mehrfamilienhäuser liegen an der Bahnhofstrasse 28-30 (Parzellen 1514 und 1516) sowie an der St. Jakobstrasse 4-8 (Parzellen 1512 und 1511).

Würdigung:

Adresse:	Parzelle:
Erliweg 5	2747
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	Haus Keller
Baujahr:	Art der Datierung:
1923	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Rächer Hans	Keller-Pfirter Rudolf
Datum der Aufnahme:	Inventarisator:
09.06.2006	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2831003

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

Das zweigeschossige Einfamilienhaus mit leicht geknicktem Walmdach befindet sich gegenüber der Schulanlage Erlimatt, in erhöhter Lage. Auf der Nordwestseite liegt ein gepflegter Ziergarten, der durch Büsche und Bäume begrenzt wird. Der asphaltierte Weg auf der Südostseite wird mit einer schmucken Natursteinmauer begrenzt.

Das Walmdach ist mit je einer Lukarne auf der Südost- und Nordwestseite ausgebaut. Ein schmaler Treppenhauseanbau mit kleinen Drillingsfenstern ergänzt die Südwestseite. Seitlich befindet sich der leicht erhöhte Eingang mit Pultdach. Das reich verzierte Türblatt ist erhalten. Ein umlaufendes Gesimse trennt Erd- und Obergeschoss. Die übrigen drei Seiten werden mit je zwei Fensterachsen regelmässig gegliedert. Fenster, Vorfenster und Klappläden sind original erhalten. Typisch ist der Runderker an der Nordecke sowie die kassettierte Dachunterseite.

Die Kellermauern sind in Beton, das Wohnhaus in Backstein und der Dachstuhl in Holz ausgeführt. Der Massivbau ist hell verputzt. Gesimse und Fenstergewände sind beige, die Klappläden grün gestrichen. Im Innern sind Holztreppe, Terrazzo-, Plättli- und Parkettböden gut erhalten. Auch das Arbeitszimmer im Erd- und das Erkerzimmer im Obergeschoss sind im ursprünglichen Zustand erhalten. Der Garten wird mit einer Garage und einem Schwimmbad ergänzt.

Würdigung:

Der Pratteler Baumeister Hans Rächer realisiert 1923 ein gepflegtes Wohnhaus mit ausgebautem Walmdach in der typischen Mischform von Neuklassizismus und Heimatstil. Das zweigeschossige Einfamilienhaus in erhöhter, aussichtsreicher Lage ist aussen und innen original erhalten. Bemerkenswert sind die fein ausgearbeiteten Details an Haustüre und Erker sowie die alten Fenster und Vorfenster. Die Böden, Wände, Treppen und Zimmertüren sind original erhalten. Typisch sind die streng vornehme Fassadengliederung und der Treppenhauseanbau. Das repräsentative Wohnhaus liegt in einem gepflegten Ziergarten, der mit einem Schwimmbad und einer Garage ergänzt wird.



Fassade Nordost



Ansicht Süd



Ansicht Ost

Adresse:	Parzelle:	Situationsplan: 
Erliweg 8-12	2845	
Objekttyp:	Objektname:	
Schulhaus	Erlimatt	
Baujahr:	Art der Datierung:	
1963	Baugesuch	
Architekt:	Bauherrschaft:	
Steib Wilfrid	Einwohnergemeinde	
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:	
09.06.2006	Claudio Affolter	
Bewertung:	Inventarnummer:	
kommunal zu schützen	2831004	

Kurzbeschrieb:

1966 wurde die Schulanlage Erlimatt eröffnet. Die zweite Etappe stammt von 1974/75. Auf einem nach Nordwesten abfallenden Hang sind drei unterschiedlich geformte Bauten um einen zentralen Pausenplatz gruppiert. Die Bauvolumen sind zur besseren Einbettung ins Umgelände durch vertikale und horizontale Abtreppungen gegliedert. Die kompositorisch aufgebauten Kuben aus Sichtbeton sind plastisch reich gestaltet.

Der Pausenplatz trennt den fünfgeschossigen Schultrakt (Erliweg 12) in zwei untere und drei obere Geschosse. In den unteren Geschossen sind Hauswirtschafts- und Werkräume untergebracht. In den drei Obergeschossen verteilen sich 18 Klassenzimmer um einen zentralen Treppenhauskern. Ihre quadratischen Grundrisse (8.20 x 8.20 Meter) sind untereinander versetzt, was eine zweiseitige Belichtung ermöglicht. Im obersten Geschoss befindet sich eine Sonnenterrasse. Die präzise aus Sichtbeton und Glas ausgeführten, in der Höhe differenzierten Flachdachkuben sind von einer einfachen, aber sehr feinen Materialisierung geprägt. Der Haupttrakt wird mit vorfabrizierten Betonrippen vertikalisiert. In der Gitterstruktur sind grossflächige Fenster eingepasst. Die breiten Dachabschlüsse geben der Anlage einen ruhigen Eindruck.

Weiter nordwestlich folgt der Aulatrakt (Erliweg 10), der sich durch grosszügig geführte Treppen und eine indirekte Beleuchtung auszeichnet. Der expressiv geformte Sichtbetonbau wird nur durch wenige liegende Rechteckfenster geöffnet. An der Südwestseite der Aula schliesst die Abwartwohnung an.

Die zwei winkelförmig übereinanderstehenden Turnhallen (Erliweg 8) bilden den nördlichen Abschluss. Charakteristisch sind die breiten Dacheinfassungen in rohem Beton und die feinen Betonstützen. Mit der jüngsten Renovation wurden die rohen Fassaden hell gestrichen. Diese Änderung nimmt den Bauten die Spannung, da die Gegensätzlichkeit von rohem Beton und feingliedrigen Detaillierungen verloren geht.

Würdigung:

Bedeutend ist der skulpturale Charakter der modernen Gesamtanlage mit drei unterschiedlich geformten Schulbauten, die sich um einen zentralen Pausenhof gruppieren. Gut erhalten sind die fein proportionierten, gut belichteten Innenräume von Aula und Schulzimmern. Aussen wurden die rohen Betonwände später hell gestrichen. Das moderne Prinzip der unterschiedlich gestalteten Baukörper hat Wilfrid Steib konsequent angewendet und so einen markanten Akzent im Quartier am Erliweg geschaffen. Die unterschiedlich geformten Volumen passen sich dem nach Nordwesten abfallenden Gelände an. Durch die Position der Baukörper und Fensteröffnungen werden vielfältige Bezüge zum Aussenraum hergestellt.



Schule, Fassade Nordost



Fassade Nordwest



Detail Fassade Nordwest



Ansicht Nordost



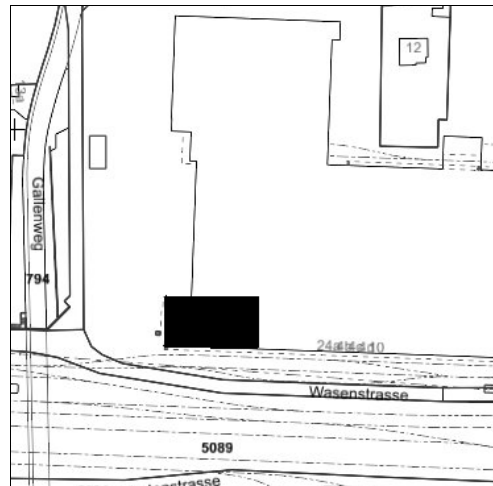
Aula, Fassade Nordost



Aula und Turnhalle

Adresse:	Parzelle:
Gallenweg 8	823
Objekttyp:	Objektname:
Lagerhaus	Coop
Baujahr:	Art der Datierung:
1906	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Stamm Gebrüder	Schweizer. Konsumverein
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
09.06.2006	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2831005

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

Etwa fünfzig Jahre lang war das Lagerhaus Coop das höchste Haus von Pratteln. Das natürlich gekühlte Lagerhaus benötigte geschlossene und dicke Aussenmauern.

Die massige, fünfgeschossige Lagerhalle (Grundfläche 18 x 40 Meter) mit hohem ausgebautem Mansardwalmdach steht parallel zum Bahndamm. Die Längsseiten sind mit acht Achsen, die Breitseiten mit vier Achsen regelmässig gegliedert. Heute schliessen wenig bedeutende Erweiterungsbauten auf der Nord- und Ostseite an. Die Fassade ist in der Höhe viergeteilt. Das Erdgeschoss ist mit einem Rustikamauerwerk verziert. Das erste bis dritte Obergeschoss wird mit rustizierten Blendbogen zusammengefasst. Schmale Drillingsfenster (Staffelfenster im dritten Obergeschoss) reihen sich in den Obergeschossen auf. Ein umlaufendes Gesimse trennt das vierte Obergeschoss. Die Dachlukarnen werden mit einem Sichtfachwerk ausgezeichnet.

Zwischen den rustizierten Blendbogen (mit Kalksteinquadern) ist das Mauerwerk hellbeige verputzt. Die Stützen in den Untergeschossen bestehen aus massiven Hausteinen, die Gewölbe aus Beton. Decken und Stützen in den Obergeschossen sind in Beton ausgeführt. Auf der Bahnseite (Südseite) ist das Vordach über der Rampe mit schmalen Dachrand und sichtbaren Unterzügen original erhalten. Unschön ist das breite Vordach (von ca. 1970) auf der Westseite. Eine einläufige Treppe führt zum erhöhten Eingang. Die Glastüre mit Aluminiumrahmen wurde erneuert. Die Empfangshalle ist mit einem gesprenkelten Kunststeinboden sowie weissen Wänden und Decken modernisiert worden. Ebenso sind die Büros in den Obergeschossen verändert. Ursprünglich waren die Lagerhallen mit drei Stützenreihen unterteilt. 1906 diente das untere Kellergeschoss als Weinkeller. Das obere Kellergeschoss, das Erd- und das Dachgeschoss wurden als Lagerhallen genutzt. Im ersten Obergeschoss befand sich ursprünglich der Packraum, im zweiten die Kaffeerösterei.

Würdigung:

Das fünfgeschossige Lagerhaus mit ausgebautem Mansardwalmdach liegt parallel zu den Bahngleisen. Der markante Industriebau wurde im Übergangsstil von Historismus zu Jugendstil erbaut. Mittelalterliche Reminiszenzen (gotische Drillings- und Staffelfenster, Blendbogen) mischen sich mit Sichtfachwerk und moderner Betonkonstruktion im Innern. Der stattliche Bau erinnert an die ersten Warenhäuser in Chicago (zum Beispiel Marshall Field Wholesale Store, 1885) von Henri Richardson. Die späteren baulichen Ergänzungen sind leider wenig sorgfältig ausgeführt worden. Die jüngeren Anbauten schliessen direkt auf der Nord- und Ostseite an. Eingang, Empfangsraum und Vordach auf der Westseite sowie sämtliche Büros sind modernisiert worden.



Ansicht Südwest



Ansicht Nordwest



Fassade Süd

Adresse:	Parzelle:
Gartenstrasse 12	491
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	Haus Pfirter
Baujahr:	Art der Datierung:
1961	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Müller Conrad	Pfirter-Köllä Franz
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
09.06.2006	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2831006

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

Das zweigeschossige Einfamilienhaus (Grundfläche 9 x 13 Meter) mit flachem, Y-förmigem Dach liegt südlich der Schulanlage Fröschmatt. Auf der Strassenseite Nord schliesst eine 1961 erbaute Garage mit Flachdach an. Die zweite Garage auf der Ostseite (= ohne Einstufung) wurde später erbaut.

Die Strassenfassade Nord ist mit zwei liegenden, drei hochrechteckigen Fenstern und einem schlichten Eingang spannungsvoll gegliedert. Die oberen Fenster werden mit kleinen Balkonen ergänzt. Die beiden Stirnseiten sind nur mit einzelnen Fenstern geöffnet. Die grossflächig verglaste Südfassade wird mit einem Balkon mit drei hell gestrichenen Planken auf der ganzen Länge durchschnitten. Das weit vorkragende Dach und der durchlaufende Balkon ermöglichen geschützte Aussenräume auf beiden Geschossen. Treppenhaus, Entrée und Küche sind auf der Nordseite aufgereiht. Grosszügig öffnet sich der Wohn- und Essbereich nach Süden. Im Obergeschoss sind drei Schlafzimmer zum Garten gerichtet.

Fundament und Kellermauern sind in Stampfbeton, das Mauerwerk in Sichtbackstein ausgeführt. Die Decken über dem Keller und den Hauptgeschossen bestehen aus Eisenbeton. Charakteristisch ist das Spiel von farbigen Backsteinwänden und hell gemalten Wandflächen, Balkonbrüstungen und Dacheinfassungen. Die Fenster werden mit hellen Rollläden ergänzt.

Das Haus steht in einem langen, schmalen Ziergarten mit Rasen, Schwimmbad und Gartenhalle. Eine Hecke begrenzt den Vorgarten auf der Nordseite.

Würdigung:

Das moderne Einfamilienhaus mit expressiv geformtem, Y-förmigem Dach steht zwischen Dorfkern und Schulanlage Fröschmatt. Die Nordfassade ist mit liegenden und stehenden Rechteckfenstern spannungsvoll gegliedert. Auf der Südseite öffnet sich das Haus mit durchlaufendem Balkon grosszügig zum Garten hin. Der gepflegte Sichtbacksteinbau zeichnet sich durch einen klassischen Grundriss aus, der an moderne Raumunterteilungen der 1930er-Jahre anlehnt. Eine Mittelwand (auf der Höhe des Dachfirstes) teilt das Haus in einen grösseren, dem Garten zugewandten Wohn-/Schlafbereich und einen zudienenden Bereich mit Treppenhaus, Entrée, Küche und Nasszellen auf der Strassenseite. Bemerkenswert ist der gepflegte Ziergarten mit Rasenflächen, Gartenhalle, Schwimmbad sowie Heckenumfriedung.



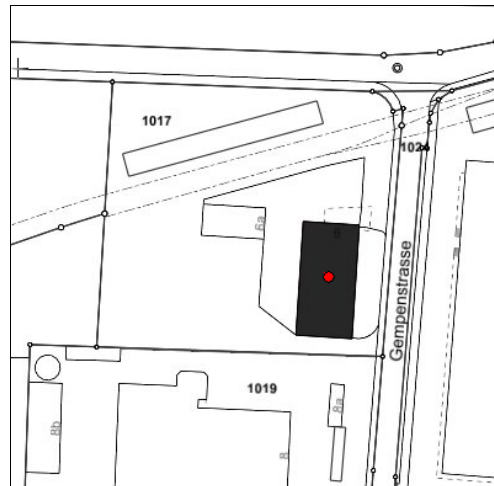
Fassade Nord



Fassade Süd

Adresse:	Parzelle:
Gempenstrasse 6	1017
Objekttyp:	Objektname:
Verwaltungsbau	Rohner AG
Baujahr:	Art der Datierung:
1948	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Gfeller Arnold	Rohner AG
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
09.06.2006	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2831007

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

1906 gründet J. Rohner-Plattner eine Chemische Fabrik. Die Industrieanlage besteht aus einem Konglomerat von unterschiedlichen Gebäuden. An der westlichen Peripherie des Werkareals Rohner liegt das dreigeschossige Verwaltungsgebäude mit einem flachen, weit vorkragenden Walmdach.

Das einfache, zweibündige Haus (Grundfläche 12.80 x 25.70 Meter) ist geprägt durch den Gegensatz von kleinteiligem Fassadenraster und grosszügigem Dachvorsprung. Die gepflegten Aussenanlagen, der Eingangsbereich mit Vordach und die drei Fahnenmasten verstärken den repräsentativen Anspruch des Gebäudes. Charakteristisch sind die eher geschlossenen Stirnseiten mit den eingemitteten Lichtbändern der Korridore. Die zusätzlichen Fenster auf der Nordseite belichten das Treppenhaus. Die Längsseiten sind mit 14 Fensterachsen auf der West-, respektive 13 Fensterachsen auf der Ostseite regelmässig gegliedert. Die Fassaden sind mit grau-grünen Kunststeinplatten verkleidet. Ein leicht konisches Flachdach auf filigranen Rundstützen markiert den Haupteingang auf der Nordseite. Die Eingangstüren mit hellblauen Metallrahmen und Messingsprossen sind original erhalten. Das geschwungene Treppenhaus hat noch die ursprüngliche feingliedrige Brüstung. Die Büros wurden später modernisiert. Im Erdgeschoss befinden sich sechs Büros auf der Strassen- und drei Büros, respektive Warteraum auf der Rückseite.

Der unmittelbare Aussenbereich wird durch Rasenflächen definiert. Auf der Westseite breitet sich ein Parkplatz aus. Auf der Osteite erhebt sich das sogenannte "Pratteler Hilton", ein 1972 erbauter, zehngeschossiger Mehrzweckbau.

Würdigung:

An der westlichen Peripherie des Areals Rohner liegt der elegante dreigeschossige Verwaltungsbau mit weitvorkragendem Dach. In seinem architektonischen Ausdruck bewegt sich der für seine Zeit typische Bau zwischen zeitlosem Klassizismus und verhaltener Moderne. In manchen Einzelheiten (grosser Dachvorsprung, kleinteiliger Fassadenraster) ist die neue, auf Leichtigkeit bedachte Eleganz der fünfziger Jahre spürbar. Der Zustand der Bauzeit bleibt am Äusseren, in den Eingangshallen sowie in den Treppenhäusern erhalten. Charakteristisch ist das konische Vordach mit den schmalen Rundstützen. Die Eingangstüren mit hellblauen Rahmen und Messingsprossen sind erhalten. Die Büroräume, Fenster und Storen wurden später modernisiert.



Fassade West



Eingang Nord



Eingang Süd

Adresse:	Parzelle:
Gempenstrasse 14-16a	5822
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	Siedlung Vogelmann
Baujahr:	Art der Datierung:
1950	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Jourdan-Schwob Samuel	Pensionskasse Firestone AG
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
09.06.2006	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2831008

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

Kurzbeschrieb und Würdigung siehe Gempenstrasse 18-18a.

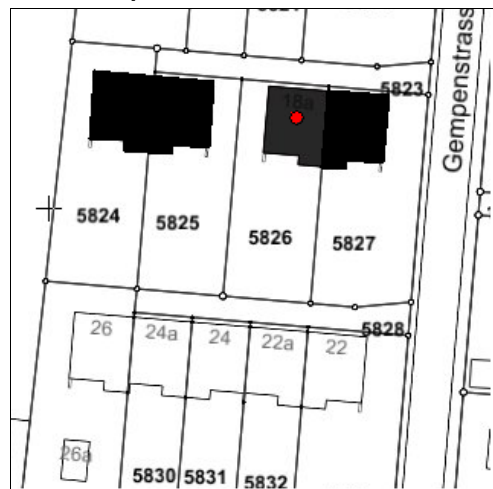
Die Siedlung umfasst 13 Wohneinheiten:

- Gempenstrasse 14, Parzelle 5822.
- Gempenstrasse 14a, Parzelle 5821.
- Gempenstrasse 16, Parzelle 5820.
- Gempenstrasse 16a, Parzelle 5819.
- Gempenstrasse 18, Parzelle 5827.
- Gempenstrasse 18a, Parzelle 5826.
- Gempenstrasse 20, Parzelle 5825.
- Gempenstrasse 20a, Parzelle 5824.
- Gempenstrasse 22, Parzelle 5833.
- Gempenstrasse 22a, Parzelle 5832.
- Gempenstrasse 24, Parzelle 5831.
- Gempenstrasse 24a, Parzelle 5830.
- Gempenstrasse 26, Parzelle 5829.

Würdigung:

Adresse:	Parzelle:
Gempenstrasse 18-20a	5827
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	Siedlung Vogelmann
Baujahr:	Art der Datierung:
1950	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Jourdan-Schwob Samuel	Pensionskasse Firestone AG
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
09.06.2006	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2831009

Situationsplan:

**Kurzbeschreibung:**

Die Siedlung Vogelmann mit dreizehn Wohneinheiten ergänzt die östlich der Gempenstrasse liegende Siedlung Hexmatt (= ohne Einstufung), die 1943 erbaut worden und heute stark verändert ist. Die Siedlung Vogelmann steht quer zur Gempenstrasse und setzt sich aus einer Fünferzeile im Süden (Nrn. 22, 22a, 24, 24a, 26), zwei Zweierzeilen (Nrn. 18-18a, 20-20a) in der Mitte und einer Viererzeile (Nrn. 14, 14a, 16, 16a) im Norden zusammen. Auf der Nordseite der parallel gestellten Zeilen befinden sich die Fusswege zu den einzelnen Eingängen, auf der Südseite die Nutzgärten.

Prägende Fassadendetails sind die flachen Satteldächer mit den sichtbaren Sparren, die Blumenfenster auf den Stirnseiten sowie die geschützten Balkone auf der Südseite. Die rechteckige Grundfläche misst 7.35 x 8.35 Meter. Neben der Küche folgt das Wohnzimmer mit direktem Zugang zur geschützten Terrasse. Daneben reihen sich das Entrée mit WC, die Treppe und ein Zimmer auf. Das Obergeschoss enthält drei Schlaf- und ein Badezimmer. Kleinere Quadratfenster auf der Nordseite belichten die Küche. Die feingesprossenen Fenster sind erneuert worden. Die schlichten Türblätter sind erhalten.

Die in Backstein ausgeführten Bauten sind hell verputzt. Die Klappläden sind teils dunkelgrün, teils rot gestrichen. Bemerkenswert sind die individuell gestalteten Nutzgärten, die mit Hecken umfasst sind.

Würdigung:

Die Pensionskasse Firestone AG lässt dreizehn Wohneinheiten durch das Muttenzer Baugeschäft Jourdan erbauen. Das schlichte Reihenhausesensemble ist von ländlichem und solidem Charakter. Die einheitlich gegliederten Fassaden zeigen mit flachen Satteldächern, Zierbalken, geschützten Balkonen und Blumenfenstern die typischen Heimatstilelemente der frühen 1950er-Jahre. Sie verweisen auf die einheimische Handwerkstradition. Zudem erinnert die Verwendung von Holz (Klappläden, Zierbalken, Balkone, Haustüren) an die hohe Wertschätzung, die der einheimische Baustoff unmittelbar nach dem Krieg genießt. Insgesamt ist das Ensemble - im Gegensatz zur benachbarten, stark veränderten Siedlung Hexmatt - noch weitgehend original erhalten. Grosszügige Nutzgärten befinden sich auf der Südseite.



Fassade Süd



Fassade Nord



Blumenfenster Ost

Adresse:	Parzelle:
Hagenbachweg 31	3688
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	Haus Puricelli
Baujahr:	Art der Datierung:
1967	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Puricelli-Schär Josef	Puricelli-Schär Josef
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
09.06.2006	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2831012

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

Ein klar geschnittener Kubus mit abgesetzter Doppelgarage liegt an einem nach Nordosten abfallenden Hang und ist zwischen den beiden Nachbarbauten (Hagenbachweg 29 und 33) eingespannt. Auf der Nordseite (Strassenseite) ist das Untergeschoss sichtbar. Das Wohnhaus wird über eine einläufige Treppe zwischen Garage und Begrenzungsmauer erschlossen.

Die Garage und das Obergeschoss sind in Sichtbeton (heute mit heller Schutzfarbe) ausgeführt. Das Untergeschoss des Wohnhauses und der rückseitig angefügte Schlaftrakt bestehen aus einer holzverschalteten Riegelkonstruktion. Ein Kiesklebedach bildet den Abschluss. Charakteristisch sind die grossflächig verglasten Süd- und Nordfassaden. Die Ost- und Westseiten sind durch die spezielle Stellung nur spärlich geöffnet. Das grosse Fenster auf der Nordseite belichtet Küche und Wohnraum. Gleichzeitig dient der Betonrahmen als Balkon des Elternschlafzimmers. Der grossflächig verglaste Eingang liegt zwischen zwei Arbeitszimmern im Untergeschoss. Der Schlafzimmertrakt auf der Rückseite ist südseitig geschlossen und wird mit je einem Fenster auf der Ost- sowie Westseite belichtet. Der vorkragende Schlaftrakt schützt den darunterliegenden Sitzplatz. Das Hauptgeschoss ist südseitig auf der ganzen Länge verglast.

Im Innern zieht sich das 8.20 Meter lange Wohnzimmer mit seitlich anschliessender Küche über die ganze Breite. Ess- und Wohnbereich werden durch ein Cheminée getrennt. Auf der Ostseite reihen sich Elternschlafzimmer, Bad und Gastzimmer aneinander. Um ein halbes Geschoss versetzt sind zwei Kinder- und ein Badezimmer. Der Garten auf der Rückseite besteht aus einer Rasenfläche, die mit unterschiedlichen Sträuchern begrenzt wird.

Würdigung:

Der Architekt Josef Puricelli hat sein eigenes Haus Nr. 31 gleichzeitig und gemeinsam mit dem Haus Nr. 33 geplant und ausgeführt. Der flachgedeckte Sichtbetonbau spielt mit dem Wechsel von Introversion und Offenheit. Die leichte Hanglage ermöglicht eine in der Höhe gestaffelte, kubisch gegliederte Flachdachvilla. Über der Doppelgarage, leicht abgesetzt, erhebt sich ein grosszügiges Wohn-/Schlafgeschoss, das rückseitig mit einem um ein halbes Geschoss versetzten Schlaftrakt ergänzt wird. Die Gestalt des Hauses gewährt sowohl grosse Intimität im Schlafbereich als auch transparentes Wohnen. Äusserlich bestimmen Sichtbetonmauern und Holzverkleidung das Aussehen. Im Innern sind Wohn- und Essbereich durch ein Cheminée getrennt. Bemerkenswert ist die grosszügige Gartengestaltung mit Rasenfläche und Ziergarten.



Fassade Nordwest



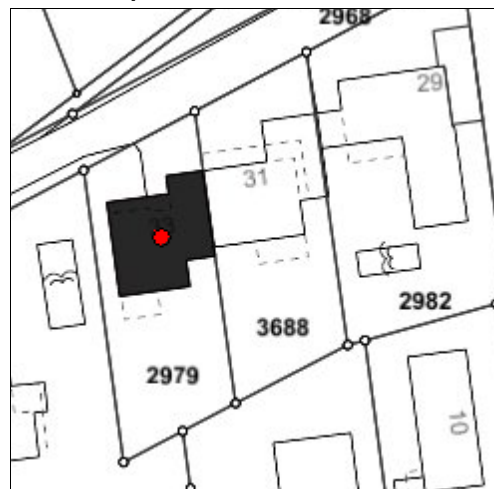
Eingang Nordwest



Ansicht Südost

Adresse:	Parzelle:
Hagenbachweg 33	2979
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	Haus Stohler
Baujahr:	Art der Datierung:
1967	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Puricelli-Schär Josef	Stohler-Caluori Wilhelm
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
09.06.2006	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2831013

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

Ein klar geschnittener Kubus mit abgesetzter Garage liegt an einem nach Nordosten abfallenden Hang und fügt sich an der Westseite des ähnlichen Einfamilienhauses Nr. 31 an. Auf der Nordseite (Strassenseite) ist das Untergeschoss sichtbar. Das Wohnhaus wird über eine einläufige Treppe zwischen Garage und Begrenzungsmauer erschlossen.

Die Garage und das Obergeschoss sind in Sichtbeton (heute mit heller Schutzfarbe) ausgeführt. Das Untergeschoss des Wohnhauses besteht aus einer Holzverschalteten Riegelkonstruktion. Ein Kiesklebedach bildet den Abschluss. Charakteristisch sind die grossflächig verglasten Süd- und Nordfassaden. Die Ost- und Westseiten sind geschlossen. Das grosse Fenster auf der Nordseite belichtet Wohn- und Essraum. Gleichzeitig dient der Betonrahmen als Balkon. Der Eingang liegt zwischen Garage und Arbeitszimmer im Untergeschoss. Ein Schlafzimmer befindet sich über der Garage. Von der Küche führen zwei Ausgänge zu Esszimmer und Aussensitzplatz. Das Hauptgeschoss ist südseitig auf der ganzen Länge verglast. Der Sitzplatz ist mit einem Vordach von 2001 geschützt.

Im Innern zieht sich das sieben Meter lange Wohnzimmer mit seitlich anschliessender Küche über die ganze Breite. Ess- und Wohnbereich werden durch ein Cheminée getrennt. Auf der Ostseite liegen Elternschlaf- und Badezimmer um ein halbes Geschoss abgesenkt nebeneinander. Der Garten auf der Rückseite besteht aus einer Rasenfläche, die mit einem gepflegten Ziergarten begrenzt wird.

Würdigung:

Der Architekt Josef Puricelli hat sein eigenes Haus Nr. 31 gleichzeitig und gemeinsam mit dem Haus Nr. 33 geplant und ausgeführt. Der flachgedeckte Sichtbetonbau (Nr. 33) ist weniger expressiv gestaltet wie das Nachbarhaus. Die leichte Hanglage ermöglicht eine in der Höhe gestaffelte, kubisch gegliederte Flachdachvilla. Über der Garage erhebt sich ein grosszügiges Wohn- und Schlafgeschoss, das rückseitig mit einem gedeckten Sitzplatz ergänzt wird. Die Gestalt des Hauses gewährt sowohl grosse Intimität im Schlafbereich als auch transparentes Wohnen. Äusserlich bestimmen Sichtbetonmauern und Holzverkleidung das Aussehen. Im Innern sind Wohn- und Essbereich durch ein Cheminée getrennt. Bemerkenswert ist die gepflegte Gartengestaltung mit Rasenflächen und Ziergarten.



Fassade Nordwest



Ansicht Südost

Adresse:	Parzelle:
Hauptstrasse 15	185
Objekttyp:	Objektname:
Schulhaus	Dorfturnhalle
Baujahr:	Art der Datierung:
1906	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Rebsamen Hans	Einwohnergemeinde
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
12.06.2006	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2831014

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

Südlich von den zwei Burggarten-Schulhäusern (Hauptstrasse 13, erbaut 1878 und Schlossstrasse 56, erbaut 1897) steht die 1906 erbaute Turnhalle. Im Jahre 2006 wird sie erweitert und umfassend umgebaut.

Turnhalle von 1906: Der Heimatschutz forderte um die Jahrhundertwende eine verstärkt volkstümliche Formensprache und eine künstlerische Gestaltung der Schulbauten. Der Liestaler Architekt Hans Rebsamen baute eine fünfachsig Turnhalle mit auffälligem Krüppelwalmdach und einem Dachreiter. Eingeschossige Annexbauten (mit Trausaal auf der West- und Garderobe auf der Ostseite) fügen sich an beiden Stirnseiten an. Das reich ornamentierte Turnhallenportal in der Mittelachse der Nordfassade wurde mit einem zierlichen Schweifgiebel ausgezeichnet. Die stark profilierten Stichbogenfenster werden mit Strebepfeilern unterteilt.

Umbau 1946 von Architekt H. Schneider: Die Annexbauten wurden um ein Geschoss aufgestockt. Die Dachform wird mit Walmdächern vereinheitlicht. Mit dem Umbau werden zusätzliche Garderoben sowie Sitzungszimmer für den Gemeinderat eingebaut. Die Änderung der Dachform, die Entfernung des Dachreiters und des Schweifgiebels über dem Nordportal sorgen für eine Purifizierung des Baukörpers.

Umbau von 2006: Der Massivbau wurde in Bruchstein erbaut und hellbeige verputzt. Die Innenmasse der Turnhalle betragen 13 x 25.80 Meter. Wichtig wäre die Erhaltung der Jugendstilfenster (profilierte Stichbogenfenster), der Türen mit schmucken Beschlägen sowie allfälliger Malereien an der Dachunterseite.

Würdigung:

Die erste Turnhalle der Schulgemeinde diente früher auch als Festhalle, als Trausaal und als Sitzungszimmer des Gemeinderates. 1946 wurde das Haus umgebaut. Das symmetrisch aufgebaute Gebäude mit Walmdach weist Elemente des Jugendstils auf, die in der Fassadengestaltung (profilierte Stichbogenfenster, ornamentierte Portale) und in der Fassung des Innenraums (Deckenmalereien) erkennbar sind. Die Turnhalle wird mit zweigeschossigen Annexbauten an beiden Stirnseiten ergänzt. Im Jahr 2006 wird die 1906 erbaute Turnhalle, die zu den ältesten des Kantons gehört, erweitert und umfassend umgebaut. Als gute Vergleichsbeispiele können die Turnhallen in Birsfelden (1910) und in Allschwil (Gartenstrasse, 1926) erwähnt werden.



Ansicht Nord, vor der Sanierung



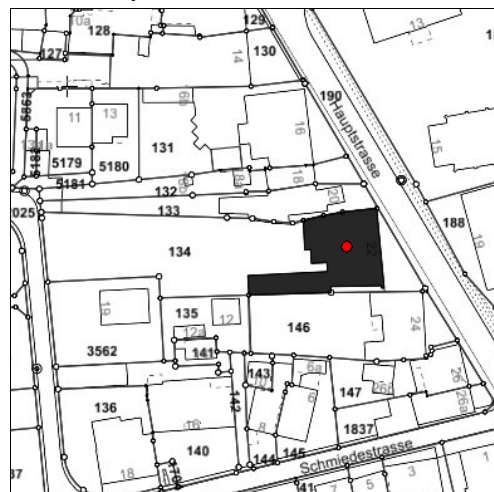
Fassade Nord



Fassade Süd

Adresse:	Parzelle:
Hauptstrasse 22	134
Objekttyp:	Objektname:
Bauernhaus	
Baujahr:	Art der Datierung:
1750	Stil
Architekt:	Bauherrschaft:
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
13.06.2006	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2831015

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

Das spätbarocke Bauernhaus mit hohem Satteldach und Würge steht schräg gegenüber der Turnhalle und traufständig an der Hauptstrasse. Wichtig ist die prägnante Staffelung der drei Gebäude an der Hauptstrasse 22, 24 und 26.

Wohnhaus und Ökonomiegebäude liegen unter einem durchlaufenden First und haben geschlossene Dachflächen. Die Dachuntersicht des Wohnhauses und der Dachüberstand (Traufschermen) der Scheune sind offen. Die dreiachsige Hauptfassade Ost ist mit weit auseinanderliegenden, stichbogigen Fenstern und einer entsprechend gerundeten Haustüre streng gegliedert. Fenster und Türen wurden erneuert. Auf der Giebelseite Nord sind unterschiedliche Fenster unregelmässig verteilt. Die Rückseite des Wohnhauses wurde mit neuen Fenstern und einer Terrasse ergänzt.

Das dreiteilige Ökonomiegebäude wird mit einem eingemitteten Tenntor und seitlichen Stalltüren mit Rechtecktüren regelmässig gegliedert. Die Tenn- und Stalltüre sind erneuert worden. Ein schmales Lagerhaus schliesst auf der Rückseite der Scheune an. Heute dient das Bauernhaus als Büro- und Lagergebäude eines Elektrogeschäfts.

Der Massivbau ist hellbeige verputzt. Die Fenstergerüste sind altrosa, die Klappläden dunkelgrün bemalt. Im Anbau West befindet sich ein Gewölbekeller. Der Vorplatz auf der Strassenseite ist geteert und dient als Parkplatz. Eine Wiese breitet sich auf der Westseite aus.

Würdigung:

Das spätbarocke Bauernhaus nimmt eine wichtige Stellung schräg gegenüber den Schulbauten ein. Die drei Gebäude Nrn. 22, 24 und 26 stehen in regelmässigem Abstand gestaffelt nebeneinander. Bauernhäuser mit Stichbogenfenstern sind in Pratteln eine Rarität. Bemerkenswert sind die äussere Gliederung mit der geschlossenen Dachfläche und dem durchlaufenden First. Wichtig sind die gut proportionierten Stichbogenfenster und das hohe rundbogige Tenntor. Fenster und Türen wurden in jüngerer Zeit erneuert. Das Wohnhaus wurde rückseitig erweitert und umgebaut. Die Scheune wird mit einer langgezogenen Lagerhalle ergänzt. Heute dient das Bauernhaus als Büro- und Lagergebäude eines Elektrogeschäfts.



Fassade Ost



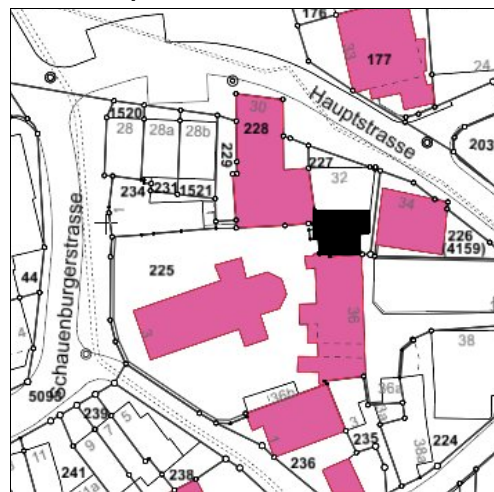
Fassade Nord



Eingang Ost

Adresse:	Parzelle:
Hauptstrasse 32	227
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	Hinterhaus
Baujahr:	Art der Datierung:
1600	Stil
Architekt:	Bauherrschaft:
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
13.06.2006	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2831016

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

Das kantonal geschützte Pfarrhaus (Hauptstrasse 36) und das nördlich anschliessende Wohnhaus (Hauptstrasse 32) bilden die Ostgrenze des ehemaligen Friedhofs. Die Häuserzeile steht quer zur Chorseite der Kirche. Seit dem 18. Jahrhundert wird das gotische Wohnhaus von einem stattlichen Bauernhaus auf der Nordseite verdeckt. Das später mehrfach umgebaute Haus (= ohne Einstufung) dient heute als Innendekorationsgeschäft. Die Laube und der Riegelanbau sind 1992 restauriert worden. 1989 und 2002 wurde das spätgotische Haus umfassend umgebaut, so dass heute primär die Hülle von Bedeutung ist.

Die Ostseite besteht aus einem vorkragenden Obergeschoss mit Sichtfachwerk. Das Erdgeschoss ist später mit Sichtbacksteinen ausgefacht worden. Eine einläufige Treppe führt zur Laube, die mit einer Säule mit Ringmuster geschmückt ist. Wichtig ist auch der Handlauf mit profiliertem Gewände. Die Holztüre wurde erneuert. Das Rundbogenportal im Erdgeschoss wurde neu verglast und kann mit dem alten Holztor geschlossen werden. Darüber befindet sich ein feinprofiliertes Staffelfenster mit schlichten Klappläden. Ein Strebebefeiler markiert die Grenze zum anschliessenden Pfarrhaus.

Auf der Westseite bilden kleinere, gotische Fenster die linke Achse und ein gotisches Drillings- über einem Zwillingsfenster die rechte Achse. Das Satteldach ist mit Biberschwanzziegeln eingedeckt. Die Hausteinauern sind hellbeige verputzt.

Würdigung:

Das spätgotische Hinterhaus bildet zusammen mit dem auf der Südseite anschliessenden, kantonal geschützten Pfarrhaus den östlichen Abschluss des intakten Kirchenbezirks. Das schmale Gebäude ist ein wichtiger Teil des ganzen Ensembles. Durch den Umbau von 1989 und die Ladenerweiterung von 2002 ist viel Originalsubstanz im Innern verloren gegangen. Wertvoll sind das Rundbogenportal und das gotische Staffelfenster auf der Ost- sowie die gotischen Fenster auf der Westseite. Das auf der Nordseite anschliessende Wohn- und Geschäftshaus (Kern 18. Jahrhundert) wurde mehrfach umgebaut. Schützenswert ist nur das spätgotische Hinterhaus.



Fassade West



Eingang Ost



Fenster Ost

Adresse:	Parzelle:
Hauptstrasse 38	224
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	
Baujahr:	Art der Datierung:
1900	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
13.06.2006	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2831017

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

Das Bauernhaus steht parallel zum Pfarrhaus. Auf einer Darstellung von Emanuel Büchel (1735) ist die Giebelseite Nord als Sichtfachwerkmauer erkennbar. Um 1900 wird das Haus umfassend erneuert. Ein zweigeschossiges Bauernhaus mit zweiachsigem Wohnhaus und anschliessendem Ökonomiegebäude liegt unter einem hohen Satteldach mit durchlaufendem First. Im oberen Teil der Scheune war das Fachwerk mit Brettern verschalt. Auf der Südseite schliesst ein kleiner Gewerbebau an. Nach 1920 wird das Bauernhaus zu einem reinen Wohnhaus umgebaut.

Die Ostfassade ist heute vierachsig. Die zwei linken Achsen stammen noch aus der Bauzeit um 1900. Der Eingang und die übrigen Fenster sind nach 1920 eingebaut worden. Die Haustüre ist mit überschobenen und gläsernen Füllungen mehrfach unterteilt. Die Rechteckfenster sind mit Vorfenstern und Klappläden erhalten. Die beiden Giebelseiten sind spärlich befenstert. Auf der Rückseite trennt eine Umfassungsmauer das Grundstück vom Pfarrbezirk.

Auf der Südseite schliesst ein kleines Gewerbehaus an. Die Ostseite ist mit einer eingemieteten Türe und seitlichen Rechteckfenstern regelmässig gegliedert. Die feingliedrige Fachwerkkonstruktion ist mit Backsteinen ausgefacht. Eine einläufige Treppe führt zu einem kleinen Vorplatz. Auf der Südseite ist das Obergeschoss mit Brettern verkleidet und mit unterschiedlich grossen Fenstern unregelmässig gegliedert. Der Vorplatz ist gepflästert. Kleine Vorgärten auf der Süd- und Ostseite ergänzen die Liegenschaft.

Würdigung:

Das zweigeschossige Wohnhaus mit Satteldach und Würge steht parallel zum Pfarrhaus. Wichtig ist die Stellung des Hauses in der Strassengabelung und als östlicher Abschluss des Kirchenbezirks. Um 1900 wird das Bauernhaus neu aufgebaut und mit einem kleinen Gewerbebau auf der Südseite ergänzt. Nach 1920 wird das Ökonomiegebäude aufgegeben und das Wohnhaus auf der Nordseite erweitert. Fenster und Türen sind original erhalten. Bemerkenswert ist der zierliche Gewerbebau auf der Südseite. Der Vorplatz und der rückseitige Garten sind wenig vorteilhaft verändert worden. Die rückseitige Fassade wird mit einem Schopf und einer Umfassungsmauer verdeckt.



Fassade Ost



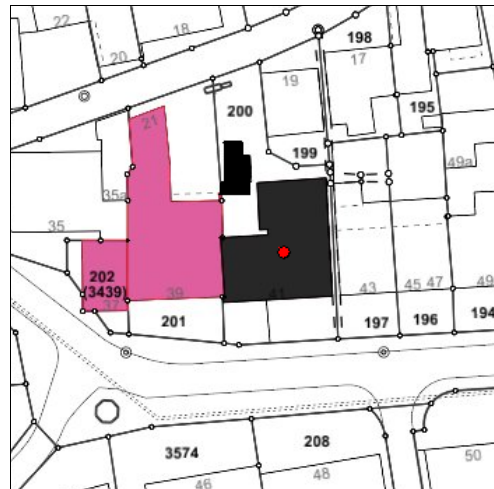
Fassade Süd



Gewerbebau

Adresse:	Parzelle:
Hauptstrasse 41	200
Objekttyp:	Objektname:
Bauernhaus	
Baujahr:	Art der Datierung:
1834	Urkunde
Architekt:	Bauherrschaft:
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
13.06.2006	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2831018

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

Das Oberdorf liegt östlich des Kirchenberings und war im 19. Jahrhundert mit Gasthöfen und grossen Bauernhäusern das wirtschaftliche Zentrum des Dorfes. Mehrere Bauten längs der Hauptstrasse (auch das Bauernhaus Nr. 41) wurden in den Trennungswirren von 1833 zerstört.

Das Bauernhaus Nr. 41 und die westlich angebauten, kantonal geschützten Bauten (Hauptstrasse 37-39) bilden ein wichtiges Ensemble am Anfang des Oberdorfs. Das mächtige, dreigeschossige Bauernhaus mit hohem Satteldach, durchlaufendem First und Würge dominiert die Zeile auf der Nordseite der Hauptstrasse. Das dreigeschossige Wohnhaus mit Satteldach und Biberschwanzziegeln ist vierachsig gegliedert. Das rechteckige Türblatt mit Oblicht wurde erneuert. Die hohen Rechteckfenster mit Klappläden sind in regelmässigen Abständen aufgereiht. Auf der zweiachsigen Rückseite sind die beiden Türblätter erneuert worden. Der rückseitige Hof wird mit einem Waschhaus abgeschlossen.

Das anschliessende Ökonomiegebäude mit Satteldach und durchlaufendem First (Biberschwanzziegel) ist mit einem Rundbogentor und einer rechteckigen Stalltüre (Tenntor und Stalltüre sind erneuert) gegliedert. Das Stallfenster ist vergittert. Sechs Lüftungsschlitze, verteilt auf zwei Reihen, sind in der oberen Mauerhälfte eingelassen. Ein schmaler Verbindungsweg führt entlang der geschlossenen Giebelwand Ost. Auf der Rückseite befindet sich ein neuerer Scheunenanbau mit Quergiebel. Ein Vorgarten mit Staketenzaun breitet sich auf der Südseite aus.

Würdigung:

Das Oberdorf liegt östlich des Kirchenberings und war im 19. Jahrhundert mit Gasthöfen und grossen Bauernhäusern das wirtschaftliche Zentrum des Dorfes. Nach dem Brand von 1833 wurde das Bauernhaus im damals typischen klassizistisch-biedermeierlichen Stil neu erbaut. Bemerkenswert ist die stattliche Erscheinung mit einem dreigeschossigen, vierachsigen Wohnhaus und einem ebenso hohen Ökonomiegebäude auf der Ostseite. Charakteristisch ist die streng gegliederte Hauptseite mit Rechteckfenstern und Klappläden, der ebenerdige Eingang und das grosse Rundbogentor daneben. Haustüren, Fenster und Scheunentore wurden erneuert. Bemerkenswert sind der Vorgarten auf der Strassenseite und das Waschhaus auf der Rückseite.



Ansicht Süd



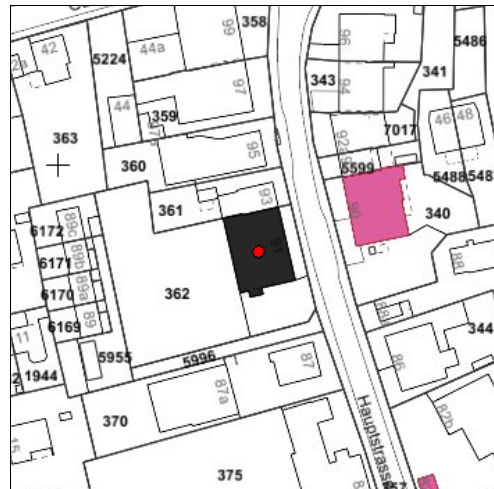
Fassade Süd



Fassade Nord

Adresse:	Parzelle:
Hauptstrasse 91	362
Objekttyp:	Objektname:
Bauernhaus	
Baujahr:	Art der Datierung:
1850	Stil
Architekt:	Bauherrschaft:
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
13.06.2006	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2831019

Situationsplan:

**Kurzbeschreibung:**

Wie das gegenüberliegende, ähnlich gegliederte Bauernhaus an der Hauptstrasse 90 (= kantonal geschützt) ist das zweigeschossige Bauernhaus mit Satteldach und Würge 1850 erbaut worden. Es liegt traufständig an der Hauptstrasse und bildet mit den unmittelbaren Nachbarhäusern ein wichtiges Ensemble am Ende des Oberdorfs. Das Wohnhaus und das anschliessende, langgestreckte Ökonomiegebäude befinden sich unter demselben First.

Die Hauptfassade (Nordostseite) ist streng dreiachsig gegliedert. Das schlichte, leicht erhöhte Portal hat einen geraden Sturz. Das Türblatt im Biedermeierstil ist mit über- und eingeschobenen Füllungen vierteilig gegliedert. Die Giebelseite Südost ist mit zwei Fensterachsen regelmässig gegliedert. Später wurde das Haus um eine Achse erweitert. Die rückseitige Laube unter dem Schermen wurde mit einem zusätzlichen Zimmer ausgebaut.

Das dreiteilige Ökonomiegebäude ist mit zwei Tenn und einem Stall dazwischen unterteilt. Die Tenntore sind rechteckig und werden mit einem hölzernen Gerüst (gerader Sturz) gefasst. Die Tenntore sind mit horizontalen Brettern verschalt. Schmale Lüftungsschlitze reihen sich in der oberen Hälfte auf. Auf der Nordwestseite schliesst ein dreiachsiges Wohnhaus an. Die Dachuntersicht ist verschalt. Ein reicher Nutzgarten breitet sich auf der Südseite aus.

Würdigung:

Das Bauernhaus von 1850 mit dreiteiligem Ökonomiegebäude (Tenn-Stall-Tenn) bildet zusammen mit dem kantonal geschützten Bauernhaus Nr. 90 einen wichtigen Akzent an der nördlichen Peripherie des Oberdorfs. Beide sind im Stil des Klassizismus-Biedermeier mit strenger Fassadengliederung und schlichten Rechteckfenstern erbaut worden. Die Strassenfassade mit dreiachsigem Wohnhaus und anschliessender Scheune unter hohem, durchlaufendem Satteldach ist noch recht ursprünglich erhalten. Auf der Rückseite wurde das ganze Haus um eine Achse erweitert. Ein reicher Nutzgarten breitet sich auf der Südseite aus.



Ansicht Südost



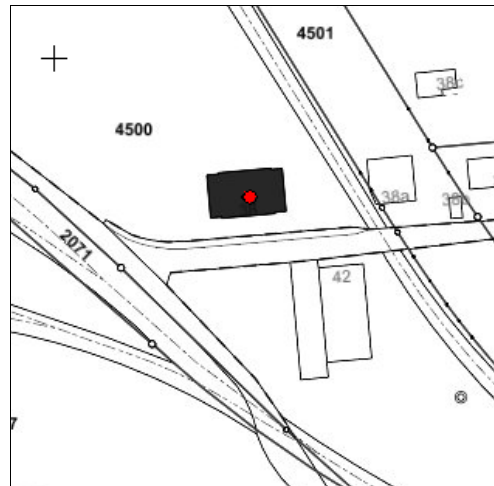
Eingang Ost



Fassade Ost

Adresse:	Parzelle:
Linggenweg 38	4500
Objekttyp:	Objektname:
Arbeiterhaus	
Baujahr:	Art der Datierung:
1912	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Stehlin Fritz	Schweizer Rheinsalinen
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
12.06.2006	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2831021

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

"Zur Gesamtanlage der Saline gehören auch Unterkünfte und Sozialeinrichtungen für die Arbeiter. In den dreissiger Jahren wohnten bis zu dreiunddreissig Familien in salineeigenen Unterkünften. Angehörige der Arbeiter durften kostenlos die Badeanlagen benutzen, es wurde auch eine eigenen Schule für die ersten fünf Klassen eingerichtet" (Industriearchäologischer Führer Baselland, S.75). Verschiedene Arbeiterhäuser der Vereinigten Rheinsalinen befinden sich am südöstlichen Rand des Industrieareals.

Das relativ schmale zweigeschossige Wohnhaus mit hohem Satteldach liegt traufständig am Linggenweg. Auf beiden Seiten des Daches ist ein grosser Quergiebel asymmetrisch eingebaut. Die drei Fensterachsen auf den Traufseiten werden zusätzlich mit schmalen, seitlich angefügten Rechteckfenstern ergänzt. Die beiden Giebelseiten West und Ost sind mit zwei Fensterachsen und zwei Eingängen regelmässig gegliedert. Die leicht erhöhten Eingänge sind mit grossen Pultdächern geschützt. Die schlichten Haustüren bestehen aus überschobenen und gläsernen Füllungen.

Der Massivbau ist hell verputzt. Die grauen Fenstergerüste werden mit grünen Klappläden ergänzt. Der linke Eingang gehört zur Erdgeschosswohnung, der rechte Eingang zur Wohnung im Obergeschoss. Der Grundriss ist mit Eingang und Toilette, mit Laube, Küche, Zimmer und einem zweiten Zimmer dreigeteilt. Der Garten wird mit Kieswegen, Nutzgärten und Rasenflächen unterteilt und mit einem Staketenzaun umfasst.

Würdigung:

Mehrere Arbeiterhäuser waren für die Vereinigten Schweizer Rheinsalinen geplant. Dank präzisiertem Kosten-Nutzen-Denken erreichten buchhalterisch kalkulierende Fabrikdirektoren eine ökonomische Kargheit, die bis heute erhalten geblieben ist. Das typologisch interessanteste Arbeiterhaus befindet sich am Linggenweg 38. Der Basler Architekt Fritz Stehlin baut 1912 ein zweigeschossiges Wohnhaus mit Satteldach und Quergiebeln auf beiden Seiten. Die originelle Grundrissdisposition erlaubt die Anordnung von vier separat über die Giebelfassade erschlossenen Dreizimmerwohnungen mit zusätzlichen Kellern, Dachkammern und Estrichräumen. Ungewöhnlich sind die zwei Eingänge auf beiden Giebelseiten. Der Garten wird mit Kieswegen, Nutzgärten und Rasenflächen unterteilt und mit einem Staketenzaun umfasst.



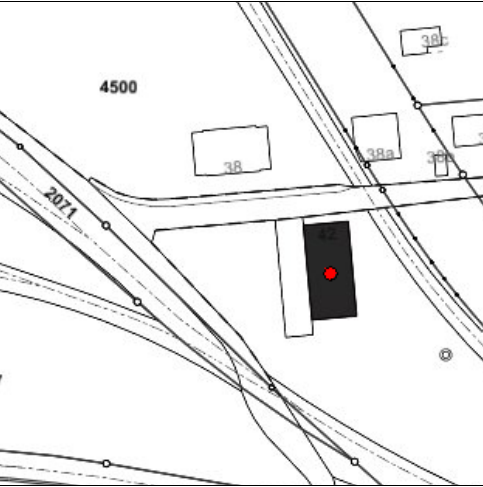
Ansicht Südost



Fassade Nord



Eingänge Ost

Adresse:	Parzelle:	Situationsplan: 
Linggenweg 42	4500	
Objekttyp:	Objektname:	
Arbeiterhaus		
Baujahr:	Art der Datierung:	
1919	Baugesuch	
Architekt:	Bauherrschaft:	
Jourdan Fritz und Edmund	Schweizer Rheinsalinen	
Datum der Aufnahme:	Inventarisator:	
12.06.2006	Claudio Affolter	
Bewertung:	Inventarnummer:	
kommunal zu schützen	2831022	

Kurzbeschrieb:

"Zur Gesamtanlage der Saline gehören auch Unterkünfte und Sozialeinrichtungen für die Arbeiter. In den dreissiger Jahren wohnten bis zu dreiunddreissig Familien in salineeigenen Unterkünften. Angehörige der Arbeiter durften kostenlos die Badeanlagen benützen, es wurde auch eine eigenen Schule für die ersten fünf Klassen eingerichtet" (Industriearchäologischer Führer Baselland, S.75). Verschiedene Arbeiterhäuser der Vereinigten Rheinsalinen befinden sich am südöstlichen Rand des Industrieareals.

Das zweigeschossige Sechsfamilienhaus mit ausgebautem Walmdach steht quer zum sieben Jahre älteren Arbeiterhaus (siehe Linggenweg 38) gegenüber. Der gemeinsame Eingang befindet sich in der Mittelachse der fünfachsigen Westfassade. Das darüberliegende Treppenhausfenster liegt im Zwischengeschoss. Grosse zweiflügelige Rechteckfenster (Fenster erneuert) mit Klappläden belichten die Zimmer. Beide Stirnseiten sind zweiachsig gegliedert. Auf der sechsachsigen Ostfassade befinden sich zwei Achsen mit kleineren Drillingsfenster in der Mitte. Im Dachgeschoss befinden sich mehrere Lukarnen auf allen Seiten. Der Massivbau besteht aus einem grau verputzten Sockel, hell verputzten Fassaden und stahlblauen Klappläden.

Ein asphaltierter Vorplatz auf der Westseite trennt das Haus vom Nutzgarten, der mit einem Staketenzaun umfasst ist. Im Erd-, Ober- und Dachgeschoss befinden sich je zwei Wohnungen. Für Nr. 42 plante das Baugeschäft Jourdan Dreizimmerwohnungen mit Wohnküchen und Toiletten im Wohnungsverband.

Würdigung:

Entsprechend der damaligen Krisenzeit beschränken sich die äusseren Zierelemente auf die Eingangstüren. Dank präzisiertem Kosten-Nutzen-Denken erreichten buchhalterisch kalkulierende Fabrikdirektoren eine ökonomische Kargheit, die bis heute erhalten geblieben ist. Das vom Muttenzer Baugeschäft Fritz und Edmund Jourdan erbaute konventionelle Arbeiterhaus ergänzt das sieben Jahre ältere Arbeiterhaus (siehe Linggenweg 38) auf der gegenüberliegenden Strassenseite. Charakteristisch ist die symmetrisch gegliederte Westfassade mit eingemittetem Eingang und einem darüberliegenden Treppenhausfenster im Zwischengeschoss. Sechs bescheidene Dreizimmerwohnungen verteilen sich auf drei Etagen. Ein grosser Nutzgarten mit Staketenzaun breitet sich auf der Westseite aus. Der Zustand der Bauzeit ist aussen weitgehend erhalten.



Ansicht Nordost



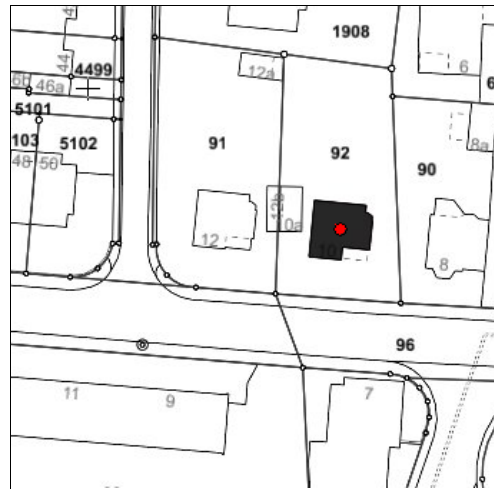
Ansicht Südost



Fassade West

Adresse:	Parzelle:
Muttenzerstrasse 10	92
Objekttyp:	Objektname:
Arbeiterhaus	
Baujahr:	Art der Datierung:
1905	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Hertner Wilhelm	Hertner Wilhelm
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
12.06.2006	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2831023

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

Zwei ähnliche zweigeschossige Arbeiterhäuser (Muttenzerstrasse 10 und 12) stehen an der Einmündung Grabenmatt-/Muttenzerstrasse. Die L-förmige Grundform ermöglicht eine geschützte Laube auf der Strassenseite. Das Haus Nr.10 ist mit einem Walmdach (und Biberschwanzziegeln) bedeckt. Der ockerfarbene Sichtbacksteinbau ist mit horizontalen und vertikalen Bändern (aus rotbraunen Backsteinen) fein unterteilt. Die Holzläden und Balkonbrüstungen sind braun gestrichen. Fenstergewände, Dachuntersicht und Laubensäulen sind weiss gestrichen.

Auffallend sind die hohen, gekuppelten Rechteckfenster (Holzfenster und gemauerte Gewände), die mit Gesimsen bekrönt sind. Die zweiflügeligen Fenster sind erneuert worden. Die Stube im Erdgeschoss wird dreiseitig belichtet. Die Holzlaube im Erdgeschoss ist eine reine Holzkonstruktion. Auffallend sind die Rundbogen und die verzierten Stützen. Im ersten Obergeschoss wird ein Schlafzimmer mit einem Südbalkon ergänzt. Auf der Nordseite führt eine einläufige Treppe mit schlichtem Geländer zum erhöhten Eingang in der Mittelachse, der mit einem Pultdach mit Zierbalken geschützt ist. Die schlichte Türe ist mit eingeschobenen und gläsernen Füllungen sowie einem schmucken Ziergitter unterteilt.

Auf der Strassenseite liegt das Wohnzimmer mit der anschliessenden Laube, dahinter sind Esszimmer und Küche. Die Erschliessung der oberen drei Schlafzimmer erfolgt im Hausinnern. Der Vorgarten auf der Südseite ist mit einem Eisenzaun umfasst. Auf der Nordseite befindet sich ein grosser Ziergarten mit Rasenfläche.

Würdigung:

Arbeiterhäuser aus dem frühen 20. Jahrhundert, die ihre ursprüngliche Schlichtheit bewahrt haben, sind im Kanton Basel-Landschaft selten. Das zweigeschossige Wohnhaus mit Walmdach und L-förmiger Grundform hat reich ornamentierte Sichtbacksteinwände. Braune Backsteinbänder ergänzen die ockerfarbenen Sichtbacksteinwände, Zierbalken und -stützen sowie Rundbogen schmücken Vordach und Laube. Auf der Strassenseite liegt die dreiseitig belichtete Stube mit anschliessender Laube, dahinter sind Esszimmer und Küche. Die Erschliessung der oberen drei Schlafzimmer erfolgt im Hausinnern. Die zweiflügeligen Rechteckfenster sind erneuert worden. Das Ensemble, bestehend aus den Arbeiterhäusern an der Muttenzerstrasse 10 und 12, ist intakt und einheitlich mit Vorgärten und Umzäunungen erhalten.



Ansicht Süd



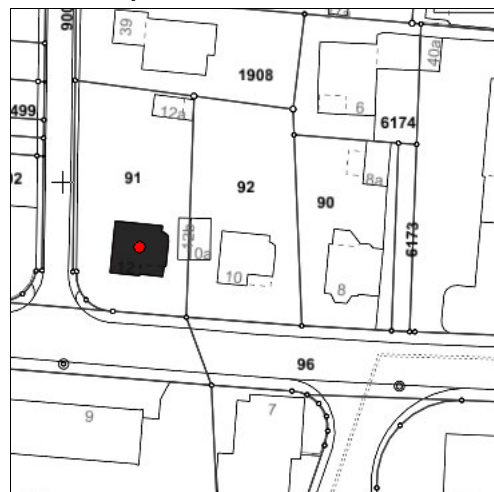
Fassade Süd



Eingang Nord

Adresse:	Parzelle:
Muttenzerstrasse 12	91
Objekttyp:	Objektname:
Arbeiterhaus	
Baujahr:	Art der Datierung:
1905	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Hertner Wilhelm	Hertner Wilhelm
Datum der Aufnahme:	Inventarisator:
12.06.2006	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2831024

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

Zwei ähnliche zweigeschossige Arbeiterhäuser (Muttenzerstrasse 10 und 12) stehen an der Einmündung Grabenmatt-/Muttenzerstrasse. Die L-förmige Grundform ermöglichen geschützte Lauben auf der Strassenseite. Das Haus Nr.12 ist mit einem Krüppelwalmdach (und Biberschwanzziegeln) bedeckt. Der ockerfarbene Sichtbacksteinbau ist mit horizontalen und vertikalen Bändern (mit rotbraunen Backsteinen) fein unterteilt. Die Laubenstützen sind braun, die Klappläden grün gestrichen. Fenstergewände, Dachuntersicht und Balkonbrüstungen sind weiss gestrichen. In den Giebfeldern ist das Fachwerk sichtbar.

Auffallend sind die hohen, gekuppelten Rechteckfenster (Holzfenster und gemauerte Gewände), die mit Gesimsen bekrönt sind. Die zweiflügeligen Fenster sind erneuert worden. Die Stube im Erdgeschoss wird dreiseitig belichtet. Die Holzlaube im Erdgeschoss ist eine reine Holzkonstruktion. Auffallend sind die Rundbogen und die verzierten Stützen. Im ersten Obergeschoss wird ein Schlafzimmer mit einer zweiten Laube mit rechteckigen Fenstern ergänzt. Auf der Nordseite führt eine einläufige Treppe mit schlichtem Geländer zum erhöhten Eingang in der Mittelachse, der mit einem Pultdach mit Zierbalken geschützt ist. Die schlichte Türe ist mit eingeschobenen und gläsernen Füllungen sowie einem schmucken Ziergitter unterteilt.

Auf der Strassenseite liegt das Wohnzimmer mit der anschliessenden Laube, dahinter sind Esszimmer und Küche. Die Erschliessung der oberen drei Schlafzimmer erfolgt im Hausinnern. Der Vorgarten auf der Südseite ist mit einem Eisenzaun umfasst. Auf der Nordseite befindet sich ein grosser Ziergarten mit Rasenfläche.

Würdigung:

Arbeiterhäuser aus dem frühen 20. Jahrhundert, die ihre ursprüngliche Schlichtheit bewahrt haben, sind im Kanton Basel-Landschaft selten. Das zweigeschossige Wohnhaus mit Walmdach und L-förmiger Grundform hat reich ornamentierte Sichtbacksteinwände. Braune Backsteinbänder ergänzen die ockerfarbenen Sichtbacksteinwände, Zierbalken und -stützen sowie Rundbogen schmücken Vordach und Laube. Auf der Strassenseite liegt die dreiseitig belichtete Stube mit anschliessender Laube, dahinter sind Esszimmer und Küche. Die Erschliessung der oberen drei Schlafzimmer erfolgt im Hausinnern. Die zweiflügeligen Rechteckfenster sind erneuert worden. Das Ensemble, bestehend aus den Arbeiterhäusern an der Muttenzerstrasse 10 und 12, ist intakt und einheitlich mit Vorgärten und Umzäunungen erhalten.



Ansicht Südwest



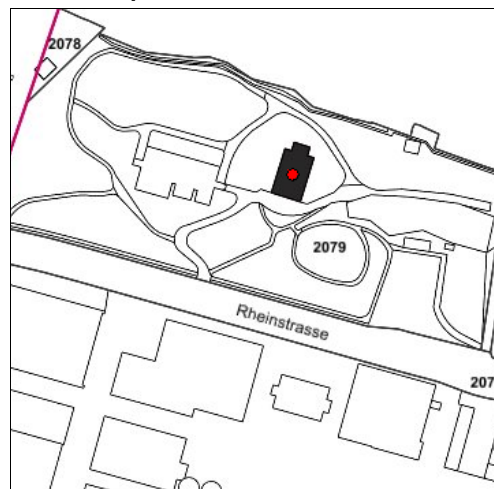
Fassade West



Laube Süd

Adresse:	Parzelle:
Rheinstrasse 48	2079
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	Villa Glenck
Baujahr:	Art der Datierung:
1860	Urkunde
Architekt:	Bauherrschaft:
	Glenck Otto
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
12.06.2006	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2831025

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

Über den ersten Bohrlöchern entstand um 1860 die Villa für Otto Glenck, dem jüngsten Sohn des Salinengründers. Eines der ersten Bohrlöcher (Nr. 3) ist im Museum freigelegt.

Das breitgelagerte, zweigeschossige Wohnhaus steht an einem nach Nordosten abfallenden Hang und quer zum Rhein. Charakteristisch ist das Walmdach mit den Quergiebeln auf allen vier Seiten. Die Breitseiten sind fünfschsig, die Längsseiten sechsschsig gegliedert. Die beiden Hauptgeschosse werden mit einem durchlaufenden Gesimse unterteilt. Die Villa ist im Stil des Historismus reich ausgeschmückt. Schulterbogenportal, Ecktürmchen und Rundbogenfries sind Stilelemente der Neugotik. Die unregelmässig verteilten Fenster, die einzelnen Fensterbegründungen, das aufgebrochene Dach, das unterbrochene Gesimse, die breiten Ecklisenen und die Mittelrisalite sind typische Merkmale des Neubarocks. Das Türblatt auf der Süd- und die Gusseisensäulen auf der Nordseite sind original erhalten. Turmaufsätze und die verzierten Glasfenster der Laube sind Ergänzungen von 1997. Die Villa ist pastellgelb verputzt. Sockel, Zierelemente und Klappläden sind grau gestrichen. Die Rechteckfenster sind erneuert worden.

Seit 1997 dient die Villa als Ausstellungsgebäude der Vereinigten Schweizerischen Rheinsalinen AG. "Die Salzkammer" besteht aus 15 Ausstellungsräumen und gibt Einblick in die Geschichte und Kultur rund um das Produkt Salz. Sie dokumentiert authentisch die Entwicklung der Firma seit ihrer Gründung im Jahre 1837. Im Innern sind die Parkettböden im Erdgeschoss erhalten. Der einfache Fachwerkbau steht auf geologisch äusserst schwierigem Fundament.

Auf dem gleichen Grundstück befindet sich ein 1982 realisiertes Verwaltungsgebäude, das vom Basler Büro Wilfrid und Katharina Steib erbaut wurde. Der grosse Park im Stile eines englischen Landschaftsgartens wird mit einem fliederblättrigen Trompetenbaum (USA) akzentuiert. Das Grundstück wird entlang der Rheinstrasse von einem dekorativen Gusseisenumzaun geschützt.

Würdigung:

Der Sohn des Salinengründers liess eine herrschaftliche Villa im Stil des Historismus mit Formen der Neugotik und des Neubarocks um 1860 erbauen. Das Wohnhaus liegt an einer attraktiven Hangkante am Ufer des Rheins und inmitten eines englischen Landschaftsgartens. Der zweigeschossige Bau mit betonten Mittelrisaliten ist reich geschmückt, wird flussseitig durch eine zierliche Laube und strassenseitig durch ein kräftiges Schulterbogenportal ausgezeichnet. Die Villa ist pastellgelb verputzt. Sockel, Zierelemente und Klappläden sind grau gestrichen. Die Rechteckfenster sind erneuert worden. Laube und Turmaufsätze sind 1995-97 rekonstruiert und die meisten Innenräume renoviert worden. Seit 1997 dient die Villa Glenck als fabrikeigenes Museum.



Fassade West



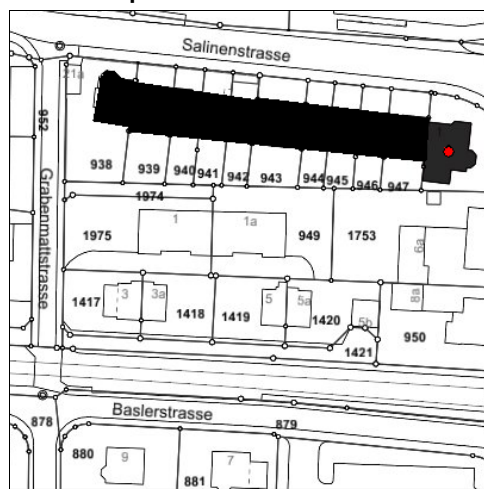
Eingang Süd



Laube Nord

Adresse:	Parzelle:
Salinenstrasse 1-21	948
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	Siedlung Salinenstrasse
Baujahr:	Art der Datierung:
1918	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Hertner Wilhelm	Hertner Wilhelm
Datum der Aufnahme:	Inventarisator:
07.06.2006	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2831031

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

Kurzbeschrieb und Würdigung siehe Salinenstrasse 21.

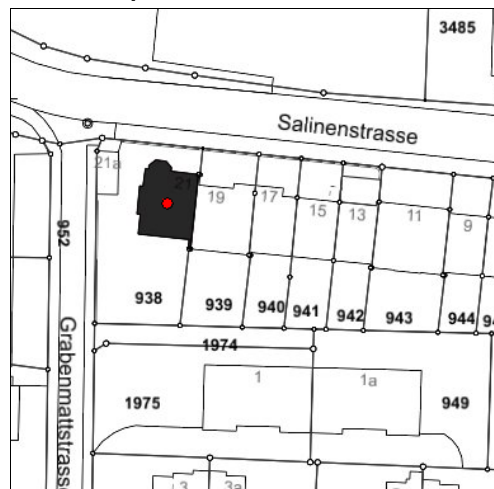
Die Reiheneinfamilienhäuser bestehen aus 11 Einheiten.

- Salinenstrasse 1, Parzelle 948
- Salinenstrasse 3, Parzelle 947
- Salinenstrasse 5, Parzelle 946
- Salinenstrasse 7, Parzelle 945
- Salinenstrasse 9, Parzelle 944
- Salinenstrasse 11, Parzelle 943
- Salinenstrasse 13, Parzelle 942
- Salinenstrasse 15, Parzelle 941
- Salinenstrasse 17, Parzelle 940
- Salinenstrasse 19, Parzelle 939
- Salinenstrasse 21, Parzelle 938

Würdigung:

Adresse:	Parzelle:
Salinenstrasse 21	938
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	Siedlung Salinenstrasse
Baujahr:	Art der Datierung:
1918	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Hertner Wilhelm	Hertner Wilhelm
Datum der Aufnahme:	Inventarisator:
09.06.2006	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2831041

Situationsplan:



Kurzbeschreibung:

Eine Zeile von elf aneinandergebauten, zweigeschossigen Einfamilienhäusern mit unterschiedlich geformten Krüppelwalmdächern liegt längs der Salinenstrasse. Die etwas breiteren Häuser Nrn. 1, 11 und 21 haben im Vergleich zu den schmaleren Nachbarbauten auch grössere Nutzgärten. Die Wände und Klappläden sind individuell farbig bemalt. Die Vorgärten mit Ummauerung und Staketenzäunen (Parkplätze vor den Häusern Nrn 11, 13, 17 und 19) sind mehrheitlich erhalten. Charakteristisch sind die alten Türen mit vergitterter, polygonaler Glasfüllung. Die Türstürze sind mit Gesimsen bekrönt.

Nr. 21: Die zweiachsige Strassenfassade Nord wird mit hochrechteckigen Fenstern und Klappläden regelmässig gegliedert. Ein polygonaler Erker zeichnet das Wohnzimmer aus. Auf der Westseite führt eine einläufige Treppe zum erhöhten Eingang (Holztüre mit Glasfüllung und Ziergitter) mit abgewalmtem Vordach. Die Rückseite Süd ist mit zwei Fensterachsen regelmässig gegliedert. Ein Klebedach trennt die Hauptgeschosse vom Dachgeschoss. Charakteristisch sind die hohen Rechteckfenster mit Klappläden. Das Haus ist hellgrau verputzt. Die hellen Fensterrahmen werden mit hellblauen Klappläden ergänzt. Die fast quadratische Grundfläche ist viergeteilt. Wohn- und Esszimmer liegen auf der Strassenseite.

Im Sinne des Heimatschutzes ist das Dach malerisch bewegt. Die Dächer sind abwechselungsweise mit Lukarnen und Schleppgauben unterbrochen. Ein schmaler, mit einer Mauer begrenzter Vorgarten liegt auf der Strassenseite Nord. Auf der Rückseite Süd befinden sich Sitzplätze und Nutzgärten.

Würdigung:

Die elfteilige Siedlung mit Minimalgrundrissen liegt an der Salinenstrasse 1-21 und veranschaulicht beispielhaft die Linderung der Wohnungsnot und die Erneuerung der Wohnkultur nach dem Ersten Weltkrieg. Die Reiheneinfamilienhäuser stehen traufständig an der Strasse und bilden einen starken Akzent im Bahnhofquartier. Die einzelnen Heimatstilbauten haben ihr Erscheinungsbild mit unterschiedlichen Dachformen weitgehend erhalten können. Die verschieden farbigen Gebäude haben noch originale Klappläden, Türen, Vordächer und Dachausbauten. Die Fenster sind erneuert worden. Ursprünglich war die quadratische Grundfläche klassisch viergeteilt. Vorgärten, Staketenzäune und rückseitige Nutzgärten sind erhalten. Ähnliche Reiheneinfamilienhäuser befinden sich an der Schlossstrasse 35-53.



Ansicht Nord



Nr. 21, Ansicht Südwest



Eingang Nord

Adresse:	Parzelle:
Schauenburgerstrasse 1	234
Objekttyp:	Objektname:
Gasthaus	Restaurant Höfli
Baujahr:	Art der Datierung:
1700	Stil
Architekt:	Bauherrschaft:
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
12.06.2006	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2831042

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

Die kantonal geschützte Pfarrkirche (Schauenburgerstrasse 3) und das nördlich anschliessende Gasthaus Höfli (Hauptstrasse 32) bilden den westlichen Abschluss des Kirchenberings. Ursprünglich setzten die Pultdächer des "Höfli" direkt auf der Kirchenmauer auf. Die "Höflischeune" wurde 1925 abgebrochen und als Saalanbau neu gebaut.

Das schmale, dreigeschossige Gasthaus mit hohem Satteldach und Würge schliesst südlich an das Eckhaus an der Hauptstrasse 28 an. Das Dach ist auf der Giebelseite fassadenbündig in der Mauer eingelegt. Die Dachfläche ist einheitlich mit Biberschwanzziegeln eingedeckt. Der Massivbau ist heute pastellgelb verputzt. Die Fenstergerüste und Klappläden sind hellblau bemalt. Die Holzfenster (mit nachgebildeten Kreuzstöcken) sind erneuert worden.

Auf der Giebelseite Süd verteilen sich drei grosse Rechteckfenster. Die dreigeschossige Hauptfassade West ist auf allen Etagen unterschiedlich gegliedert. Im Erdgeschoss befindet sich ein schmales Rundbogentor mit gefastem Gewände. Der Eingang mit abgewalmtem Vordach wird von je einem Rechteckfenster mit Klappläden flankiert. Im ersten Obergeschoss sind drei hohe Rechteckfenster mit Klappläden aufgereiht. Im zweiten Obergeschoss befinden sich drei schmale Rechteckfenster ohne Klappläden. Die Kirchenmauer schliesst direkt an der Südwestecke an. Drei schmale Fenster auf der Südseite belichten den angebauten Saal auf der Ostseite.

1995 wurden Restaurant und Wirtewohnung umgebaut. Der Aussensitzplatz auf der Strassenseite ist mit einer Hecke und zwei hochstämmigen Bäumen geschützt.

Würdigung:

Das Gasthaus Höfli und die benachbarte kantonal geschützte Pfarrkirche (Schauenburgerstrasse 3) sind mit einer Kirchenmauer verbunden. Vom spätgotischen Kern ist ausser dem Rundbogenportal auf der Westseite nur wenig erhalten geblieben. Sämtliche Fenster wurden im 19. Jahrhundert vergrössert. Die auf der Ostseite anschliessende Höflischeune musste 1925 einem Saalanbau weichen. Charakteristisch sind die hohen Rechteckfenster mit Kreuzstöcken und die grossen Klappläden. Der Eingang auf der Westseite ist erneuert worden. 1995 wurden Restaurant und Wirtewohnung umgebaut. Ein kleiner Aussensitzplatz befindet sich auf der Strassenseite.



Flugansicht 1942



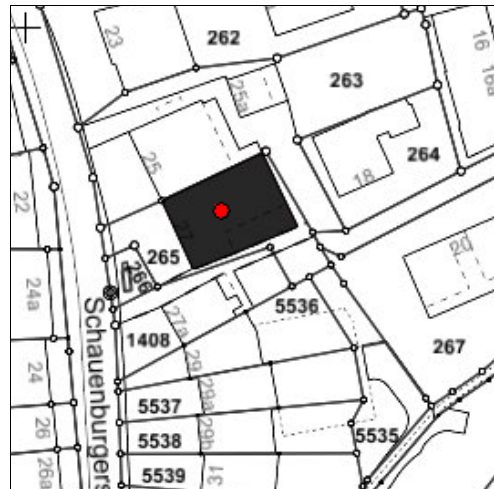
Fassade West



Fassade Süd

Adresse:	Parzelle:
Schauenburgerstrasse 27	265
Objekttyp:	Objektname:
Taunerhaus	
Baujahr:	Art der Datierung:
1800	Stil
Architekt:	Bauherrschaft:
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
13.06.2006	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2831043

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

Das westlich der Kirche leicht ansteigende Quartier Rumpel besteht vorwiegend aus Kleinbauten für Handwerker und Kleinbauern. Das Kleinbauernhaus ist auf der Nordwestseite mit einem Bauernhaus (Schauenburgerstrasse 25) zusammengebaut. Ein schmaler Fussgängerweg auf der Südseite verbindet die Schauenburgerstrasse mit dem Schützenweg.

Das zweigeschossige Taunerhaus liegt leicht abgesenkt und ostseitig an der Schauenburgerstrasse. Das einachsige Wohnhaus wurde später auf der Giebelseite Südost mit einem Anbau mit Walmdach um eine Fensterachse erweitert. Auf der Nordwestseite fügt sich eine schmale Scheune an. Scheune und Wohnhaus werden mit einem hohen Satteldach mit durchlaufendem First (Doppelfalz- und Biberschwanzziegel) überdeckt. Das Tenntor wird mit einem Mannstörli ergänzt wird, ist mit Brettern horizontal verschalt. Die Einfahrt zum Tenn ist stark eingewachsen.

Die anschliessenden zwei Fensterachsen sind mit grossen Rechteckfenstern und Klappläden gegliedert. Auf der Südostseite ist die Mauer nur mit wenigen kleineren Rechteckfenstern geöffnet. Hinter dem Anbau liegt eine holzverschalte Laube, die auf Holzstützen ruht. Unter der Laube befindet sich der Eingang mit Rundbogenportal, dessen schlichtes Türblatt mit eingeschobenen Füllungen unterteilt ist. Gleich neben der Haustüre führt eine einläufige Treppe zur Laube im Obergeschoss. Die Rückseite des Wohnhauses (Nordostseite) ist verputzt, diejenige der Scheune ist mit einer sichtbaren Hausteинwand gemauert. Zwei kleine Quadratfenster mit Holzgerüsten und einzelne Lüftungsschlitze durchbrechen die rustizierte Mauer. Das Wohnhaus ist hellbeige verputzt. Die Rechteckfenster (Einfachverglasung) mit ihren hell gestrichenen Rahmen werden mit dunkelroten Klappläden gefasst. Der Vorgarten auf der Strassenseite wird mit einem Staketenzaun umfasst.

Würdigung:

Das Taunerhaus ist typisch für das Quartier Rumpel mit seinen einfachen Kleinbauernhäusern. Da die Parzelle sehr schmal ist, konnten die Bauherren das Haus nur auf der Südostseite erweitern. Ein reizvolles Gässlein auf der Südseite verbindet die Schauenburgerstrasse mit dem Schützenweg. Das schmale, zweigeschossige Kleinbauernhaus mit Satteldach liegt auf der Ostseite der Schauenburgerstrasse. Über die Baugeschichte des Hauses ist nichts bekannt. Es dürfte als einfaches Taunerhaus um 1800 entstanden sein. Die Fenster mit Einfachverglasung, das Tenntor und die Holzlaube sind original erhalten. Der Vorgarten auf der Strassenseite wird mit einem Staketenzaun umfasst.



Ansicht Südwest



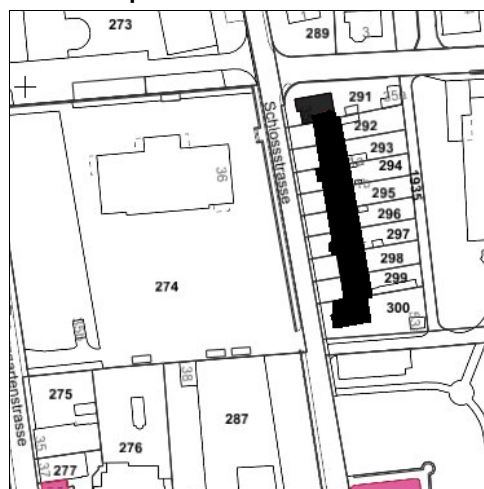
Fassade West



Laube Süd

Adresse:	Parzelle:
Schlossstrasse 35-53	291
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	Siedlung Schlossstrasse
Baujahr:	Art der Datierung:
1918	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Hertner Wilhelm	Hertner Wilhelm
Datum der Aufnahme:	Inventarisator:
12.06.2006	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2831044

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

Kurzbeschrieb und Würdigung siehe Schlossstrasse 37.

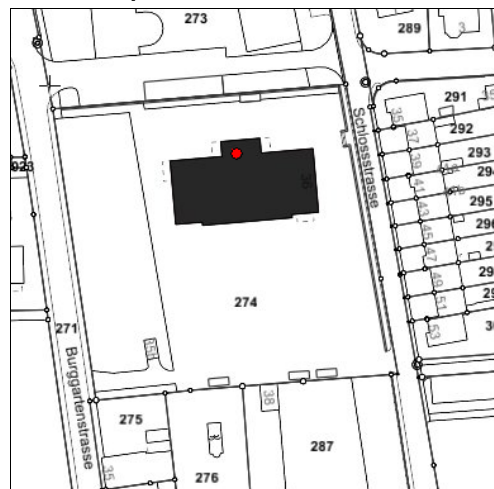
Die Reiheneinfamilienhäuser bestehen aus 10 Einheiten:

- Schlossstrasse 35, Parzelle 291
- Schlossstrasse 37, Parzelle 292
- Schlossstrasse 39, Parzelle 293
- Schlossstrasse 41, Parzelle 294
- Schlossstrasse 43, Parzelle 295
- Schlossstrasse 45, Parzelle 296
- Schlossstrasse 47, Parzelle 297
- Schlossstrasse 49, Parzelle 298
- Schlossstrasse 51, Parzelle 299
- Schlossstrasse 53, Parzelle 300

Würdigung:

Adresse:	Parzelle:
Schlossstrasse 36	274
Objekttyp:	Objektname:
Schulhaus	Grossmatt
Baujahr:	Art der Datierung:
1913	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Meyer Arnold	Einwohnergemeinde
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
13.06.2006	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2831045

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

Der Muttener Architekt Arnold Meyer baute das Schulhaus Grossmatt als fünftes Schulhaus in Pratteln. Die feierliche Eröffnung fand am 14. Juni 1914 statt. Der Neubau ergänzte die vier älteren Schulhäuser: die Alte Wacht, die Alte Schule, das Burggarten- und Schloss-Schulhaus (siehe auch Schlossstrasse 56).

Das breitgelagerte, dreigeschossige Schulhaus mit hohem ausgebautem Walmdach steht nordwestlich des Schlosses. Ein achtschiger Mittelrisalit akzentuiert die Südfassade. Im Dach des Mittelrisalits baute das Baugeschäft Häring und Co. 1948 weitere Schulzimmer ein. Eine offene Halle mit Schweifgiebel überdeckt den Brunnen des Pausenplatzes. Darüber befindet sich eine Sonnenuhr. Der Sockel wird mit einem rustizierten Mauerwerk betont. Das Mauerwerk ist hellgelb verputzt. Ecklisenen, durchlaufende Gesimse und Stürze sowie Fenstergewände sind hellgrau gestrichen. Auf der Nordfassade befindet sich ein eingeschossiger Annexbau mit Vorhalle und Eingangsportal. Der Mittelrisalit ist mit einem Schweifgiebel ausgezeichnet.

Auf der Südseite sind die Fenster einheitlich rechteckig, auf der Nordseite sind sie teilweise mit Schulterbogen ergänzt. Sämtliche Fenster sind erneuert worden. Im Innern sind die beigen Plattenböden und das Treppenhaus mit geometrisch verziertem Geländer original erhalten. Die Schulzimmer sind später modernisiert und deren Fenster mit Lamellenstoren ergänzt worden. Der asphaltierte Pausenplatz wird seitlich mit hochstämmigen Bäumen gefasst.

Würdigung:

Das hellgelb verputzte, dreigeschossige Schulhaus mit ausgebautem Walmdach steht an prominenter Stelle nordwestlich des Schlosses und symbolisiert das Selbstbewusstsein einer damals aufstrebenden Kleinstadt. Der Muttener Architekt Arnold Meyer baute ein repräsentatives Jugendstilgebäude. Ein Rustikasockel, eine reichverzierte Vorhalle mit Schweifgiebel, eine Brunnenhalle und geschweifte Giebel beleben den dreiteiligen Baukörper mit zehn Fensterachsen auf der Südseite. 1948 wurde das Dach mit zusätzlichen Klassenzimmern ausgebaut. Die Klassenzimmer und die Fenster mit Lamellenstoren sind erneuert worden. Der Einfluss des abklingenden Jugendstils äussert sich auch an den original erhaltenen Böden und Treppen im Innern.



Ansicht Südost



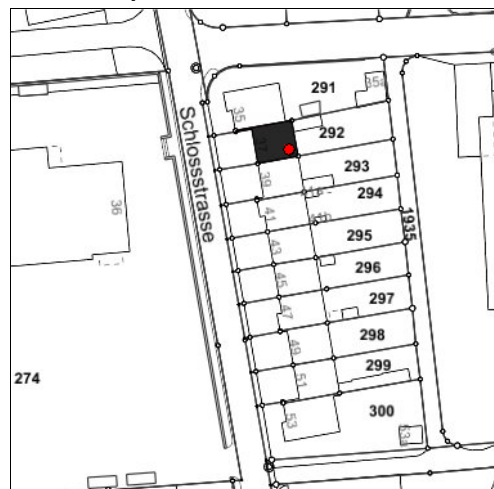
Eingang Nord



Fassade Süd

Adresse:	Parzelle:
Schlossstrasse 37	292
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	Siedlung Schlossstrasse
Baujahr:	Art der Datierung:
1918	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Hertner Wilhelm	Hertner Wilhelm
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
12.06.2006	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2831046

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

Eine Zeile von zehn aneinandergebauten, zweigeschossigen Einfamilienhäusern liegt parallel zur Schlossstrasse. Die ganze Häuserzeile wird mit je einem vorspringenden Eckbau mit Quergiebeln beidseitig gefasst. Ein einheitliches Satteldach überdeckt die dazwischenliegenden Bauten. Im Gegensatz zur zeitgleichen Reihenhaussiedlung an der Salinenstrasse (siehe Salinenstrasse 21) ist diese Zeile strenger im Stil des Neuklassizismus gegliedert.

Die etwas breiteren Eckbauten an der Schlossstrasse 35 und 53 haben im Vergleich zu den schmaleren Mittelhäusern auch grössere Nutzgärten. Die Hauswände sind hellgrau bis hellbeige verputzt. Die rechteckigen Fenster haben dunkelgrüne Klappläden. Je zwei Eingänge sind mit einem gemeinsamen abgewalmten Vordach überdeckt. Die meisten Fenster und Haustüren wurden erneuert. Die gepflegten Vorgärten mit Ummauerung und Staketenzäunen (Parkplätze vor den Häusern Nrn 39 und 45) sind mehrheitlich erhalten. Charakteristisch sind die alten Türen mit einer kleinen, vergitterten Glasfüllung. Die Eingänge werden mit einläufigen Treppen und einfachen Geländern erschlossen. Die Dachfläche wird mit grösseren Quergiebeln und kleineren Lukarnen unregelmässig durchbrochen.

Nr. 37: Die zweiachsige Strassenfassade West wird mit schmalen, hochrechteckigen Fenstern und Klappläden regelmässig gegliedert. Die Haustüre ist noch in ursprünglichem Zustand. Kleine Lukarnen sind im Dach eingebaut. Auf der Westseite führt eine einläufige Treppe zum erhöhten Eingang (Holztüre mit Glasfüllung und Ziergitter) mit abgewalmtem Vordach. Die Gartenfassade Ost ist mit zwei Fensterachsen regelmässig gegliedert. Ein Schlafzimmer im Obergeschoss wird mit einem Balkon ergänzt. Im Erdgeschoss ist das Wohnzimmer direkt mit dem Gartensitzplatz erschlossen.

Würdigung:

Die zehnteilige Siedlung (Schlossstrasse 35-53) steht traufständig an der Schlossstrasse und östlich des Schulhauses Grossmatt. Sie veranschaulicht beispielhaft die Linderung der Wohnungsnot und die Erneuerung der Wohnkultur nach dem Ersten Weltkrieg. Die neuklassizistischen Reiheneinfamilienhäuser haben ihr äusseres Erscheinungsbild weitgehend erhalten können. Die hellgrau bis hellbeige verputzten Gebäude haben noch originale Klappläden, Türen, Vordächer und Dachausbauten. Sämtliche Fenster sind erneuert worden. Die Vorgärten, Staketenzäune und rückseitigen Nutzgärten sind gut erhalten. Ähnliche Reiheneinfamilienhäuser befinden sich an der Salinenstrasse 1-21.



Ansicht Nordwest



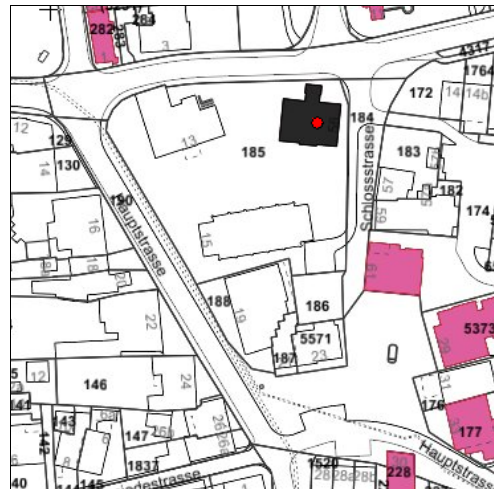
Fassade Ost



Eingang West

Adresse:	Parzelle:
Schlossstrasse 56	185
Objekttyp:	Objektname:
Schulhaus	Schloss-Schulhaus
Baujahr:	Art der Datierung:
1897	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Begle Carl	Einwohnergemeinde
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
13.06.2006	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2831055

Situationsplan:

**Kurzbeschreibung:**

"Im Jahre 1897, als in Pratteln die Sekundarschule gegründet wurde, zählte die Gemeinde 336 Schülerinnen und Schüler, die von sechs Lehrern unterrichtet wurden. Am 2. Mai 1897 beschloss die Gemeindeversammlung einen Schulhaus-Neubau im Burggarten, vis-à-vis des Pratteler Schlosses" (Heimatkunde, 2003, S. 296). Die Einweihung des vierten Schulhauses (nach Alte Wacht, Alte Schule und Burggarten-Schulhaus) folgte am 29. Mai 1898. Östlich des Burggarten-Schulhauses und nördlich des Alten Schulhauses (Schlossstrasse 61) baute Bauinspektor Carl Begle 1897 das Schloss-Schulhaus. 1906 wurde der Schulplatz mit einer Turnhalle (siehe Hauptstrasse 15) ergänzt.

Das zweigeschossige, neubarocke Schulhaus mit flachem Walmdach steht an der Gabelung Oberematt-/Schlossstrasse. Der Sockel besteht aus Naturstein, die Ecken sind mit rustizierten Lisenen verstärkt. Die fünfachsige Hauptfassade (Südseite) ist streng symmetrisch aufgebaut. Die Mittelachse wird mit einem Rechteckportal, einem darüberliegenden Zwillingsfenster und einem Rundfenster in einem Mittelrisalit betont. Ein durchlaufendes Gesimse trennt die beiden Geschosse. Die zweiflügelige Holztüre hat eingeschobene und überschobene Füllungen sowie ein feingesprosses Oblicht. In einem Scheitelstein über dem Zwillingsfenster befindet sich die Jahreszahl "1898". Die Fenster sind mit schlichten Gewänden gerahmt. In den vierachsigen Stirnseiten sind die Rechteckfenster regelmässig verteilt. Auf der Rückseite Nord fügt sich ein schlichter Annexbau (mit Treppenhaus und Toiletten) an. Beidseits eines Mittelkorridors sind die Schulzimmer angeordnet. Im Treppenhaus sind die Granitstufen und das schlichte Geländer noch erhalten. Die Schulzimmer werden heute nicht mehr genutzt.

Würdigung:

Die reiche Ausschmückung des Eingangsportals, die Rustizierung des Sockels, die Eckquaderung sowie die Verzierungen im Mittelrisalit veranschaulichen die damalige Finanzstärke der Gemeinde. Das zweigeschossige, neubarocke Schulhaus mit flachem Walmdach und strassenseitigem Annexbau ergänzt das achtzehn Jahre ältere Burggarten-Schulhaus (Hauptstrasse 13 = ohne Einstufung). Äusserlich sind das Südportal, die unterschiedlich geformten Fenster, die Ecklisenen und der verzierte Mittelrisalit gut erhalten. Das Treppenhaus mit Toiletten befindet sich im Annexbau auf der Nordseite. Im Innern sind Treppenhaus und Bodenplatten original erhalten. Das Schulhaus wird nur noch temporär für soziale Aufgaben genutzt.



Ansicht Ost



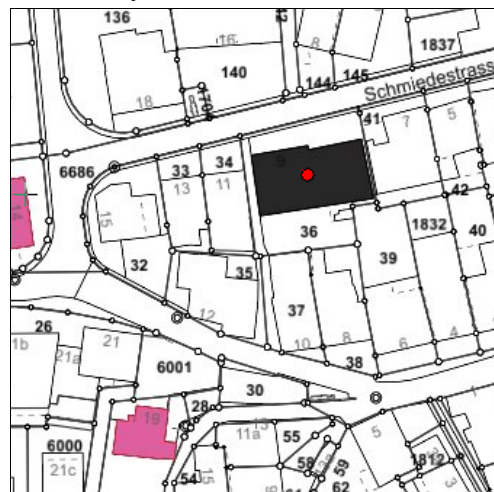
Fassade Süd



Eingang Süd

Adresse:	Parzelle:
Schmiedestrasse 9	36
Objekttyp:	Objektname:
Bauernhaus	
Baujahr:	Art der Datierung:
1700	Stil
Architekt:	Bauherrschaft:
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
13.06.2006	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2831056

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

Das westlich der Kirche leicht ansteigende Quartier Rumpel besteht vorwiegend aus Kleinbauten für Handwerker und Kleinbauern. Eine Ausnahme bildet das stattliche Bauernhaus an der Schmiedestrasse 9 mit hohem Satteldach und Würge. Die geschlossenen Dachflächen sind mit alten Biberschwanzziegeln bedeckt.

Die Hauptfassade des Wohnhauses (Nordseite) ist streng vierachsig gegliedert. Das schlichte, leicht erhöhte Portal hat einen geraden Sturz. Das Türblatt im Biedermeierstil ist mit über- und eingeschobenen Füllungen gegliedert. Auf der Giebelseite West fügt sich eine Holzlaube mit feingesprosssten Scheiben an. Darunter befindet sich ein Wagenschopf, der mit Brettern verschalt ist. Auf der Gartenseite Süd sind gotisch gefaste Fenster gut erhalten.

Auf der Ostseite schliesst das etwas niedrigere Ökonomiegebäude an, das mit einem eingemitteten, rundbogigen Tenn- und seitlichen Ställen dreigeteilt ist. Die rechte Stalltüre ist rundbogig, die linke Stalltüre hat einen geraden Sturz. Vermutlich ist der linke Stall mit Rechtecktüre später angebaut worden. Sämtliche Holztore sind mit Brettern horizontal verschalt. Ein Traufschermen, der mit Bügen gestützt ist, schützt den Vorplatz. Auf der Ostseite ist nur das gemörtelte Giebdreieck sichtbar. An der unteren Haushälfte schliesst ein eingeschossiger Anbau des Bauernhauses (Schmiedestrasse 7) an. Ein Nutzgarten breitet sich auf der Südseite aus.

Würdigung:

Das breitgelagerte Bauernhaus von ca. 1700 mit dreiteiligem Ökonomiegebäude (Stall-Tenn-Stall) bildet einen Akzent auf der Südseite der Schmiedestrasse. Auf der Gartenseite Süd sind noch Fenster des spätgotischen Hauses erhalten. Die Fenstergliederung im Stil des Klassizismus-Biedermeier auf der Strassenseite Nord stammt aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Das hohe, geschlossene Satteldach mit Würge ist mit alten Biberschwanzziegeln bedeckt. Das Ökonomiegebäude ist mit rundbogigem Tenn- und Stalltor gegliedert. Vermutlich ist der linke Stall mit Rechtecktüre später angebaut worden. Bemerkenswert ist die Holzlaube mit feingesprosssten Scheiben auf der Westseite. Ein Nutzgarten breitet sich auf der Südseite aus.



Fassade Nord



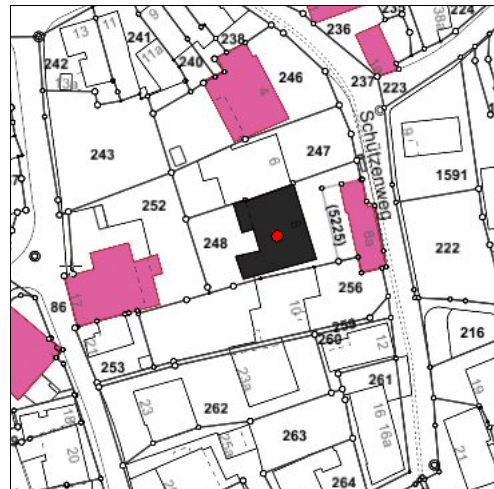
Fassade Nord



Laube West

Adresse:	Parzelle:
Schützenweg 8	248
Objekttyp:	Objektname:
Bauernhaus	
Baujahr:	Art der Datierung:
1740	Inschrift
Architekt:	Bauherrschaft:
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
13.06.2006	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2831057

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

Dicht am Wegrand befindet sich ein kantonal geschützter Wagenschopf (mit angebautem Waschhaus, Schützenweg 8a), der 1992 zu einem Wohnhaus umgebaut wird. Parallel dazu und von der Strasse abgesetzt steht das spätbarocke Bauernhaus mit hohem Satteldach und Würge. Dazwischen befindet sich ein geschützter Vorplatz.

Wohnhaus und Ökonomiegebäude liegen unter einem durchlaufenden First. Das Dach ist erneuert (in Mörtel eingelegt) und mit einer Lukarne auf der Vorder- sowie zwei Lukarnen auf der Rückseite ergänzt worden. Die Dachuntersicht des Wohnhauses ist verschalt. Die zweiachsige Hauptfassade Nordost ist mit weit auseinanderliegenden, rechteckigen Fenstern und einer Haustüre mit geradem Sturz gegliedert. Fenster und Haustüre (mit eingeschobenen Füllungen) wurden 1987/89 erneuert. Auf der Giebelseite Nordwest schliesst das etwas niedrigere Nachbarhaus (Schützenweg 6) an. Die Rückseite des Wohnhauses wurde mit neuen Fenstern und einer Laube ergänzt. Der Hausgang ist mit Tonplatten belegt. Im Wohnzimmer wurde ein neuer Kachelofen eingebaut. Der Massivbau ist hell verputzt. Die Fenstergerüste sind grau, die Klappläden dunkelgrün bemalt.

Das zweiteilige Ökonomiegebäude wird mit einem Tenn und einem Stall unterteilt. Das Tennor ist mit einem Eichenbalken und einer Inschrift "1740 IST" bekrönt. Die hölzernen Tenn- und Stalltüre sind erneuert worden. Dazwischen befinden sich zwei Rechteckfenster. Die obere Mauerhälfte wird mit einem einzigen Lüftungsschlitze geöffnet. Der Vorplatz auf der Strassenseite ist gepflastert. Ein gepflegter Rosengarten befindet sich auf der Westseite.

Würdigung:

Das spätbarocke Bauernhaus von 1740 nimmt eine wichtige Stellung am Anfang des Schützenwegs ein. Parallel zu diesem steht ein 1992 umgebauter Wagenschopf, der kantonal geschützt ist. Dazwischen befindet sich ein geschützter Vorplatz. Bemerkenswert sind die äussere Gliederung mit der intakten Hauptfassade, dem hohen Satteldach und dem durchlaufenden First. Wichtig sind die gut proportionierten Barockfenster und der Tennsturz mit Eichenbalken und Inschrift. Fenster und Türen wurden 1987/89 erneuert. Das Wohnhaus wurde rückseitig mit einer neuen Laube umgebaut. Sehenswert ist ein gepflegter Rosengarten, der sich auf der Südwestseite befindet.



Fassade Ost



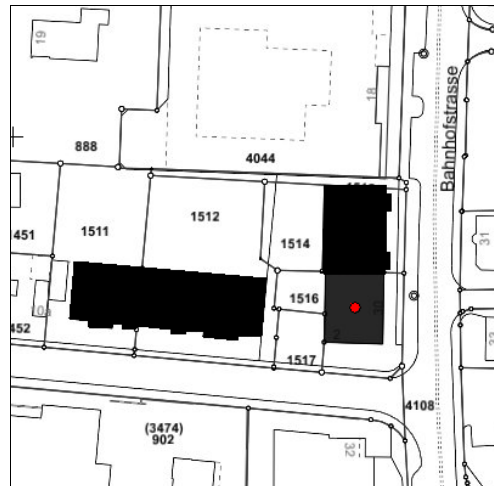
Laube West



Eingang Ost

Adresse:	Parzelle:
St.Jakobstrasse 4-8	1511
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	
Baujahr:	Art der Datierung:
1932	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Spaini G. und L.	Spaini G. und L.
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
09.06.2006	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2831059

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

An städtebaulich interessanter Lage entstanden 1932 zwei Mehrfamilienhäuser mit abgesetzten und flachgedeckten Attikageschossen an der Einmündung der St.Jakob- in die Bahnhofstrasse. Die fünfgeschossigen "Spaini-Bauten" (Baugeschäft Gebrüder Spaini) bilden ein L-förmiges Ensemble an der Strassenecke. Ursprünglich waren die Massivbauten mit Flachdächern hellgrau verputzt.

St.Jakobstrasse 4-8: Dreiteiliges Mehrfamilienhaus. Charakteristisch ist die plastisch geformte Südfassade mit den grossen Rechteckfenstern, Erkern und gerundeten Balkonen. Die Fenster sind mit feinen Kunststeingewänden (ohne Klappläden) gefasst. Typisch sind die übereck gestellten Fenster. Der dreiteilige Bau enthält 3 1/2 und 4 1/2-Zimmerwohnungen (insgesamt 16 Wohnungen), die zweiseitig orientiert sind. Auf der Nordseite sind die Rechteckfenster kleiner, und die Zimmer werden mit leicht vorkragenden, eckigen Balkonen ergänzt. Das Haus Nr. 8 hat noch den hellbeigen Verputz von 1932. Haustüren und Treppenhäuser sind original erhalten. Die Fenster sind erneuert und mit neuen Rollläden ergänzt worden. Auf der Nordseite befindet sich eine Rasenfläche, die mit Ahornbäumen akzentuiert wird.

Bahnhofstrasse 28-30: Zweiteiliges Wohn- und Geschäftshaus. Die flächige und regelmässig befensterte Hauptfassade Ost wird mit zwei Erkern ausgezeichnet. Die Fenster sind mit feinen Kunststeingewänden (ohne Klappläden) gefasst. Die Rückfassade West wird mit eckigen Balkonen horizontalisiert. Der zweiteilige Bau enthält 3 1/2 und 4 1/2-Zimmerwohnungen (insgesamt 12 Wohnungen), die zweiseitig orientiert sind. Die Haustüre Nr. 28 (Haustüre Nr. 30 ist von 2001) besteht aus einem Holzrahmen mit eingesetztem Riffelglas. Die Wände sind teilweise noch mit Mosaikplättchen verkleidet. Die Ladenzone wurde mit Platten neu verkleidet und mit einem filigranen Glasdach ergänzt. Seit 2001 befindet sich ein gläserner Liftanbau auf der Rückseite. Der rückseitige Aussenraum dient heute als Parkplatz.

Würdigung:

Licht und Sonne spielten bei den zwei fünfgeschossigen, gemässigt modernen Mehrfamilienhäusern eine zentrale Rolle. Die Südseite des Mehrfamilienhauses St. Jakobstrasse 4-8 ist grosszügig befenstert und mit gerundeten Balkonen gegliedert. Auf der Nordseite sind die Fenster kleiner und die Balkone eckig. In den ursprünglich grau verputzten Flachdachbauten sind wesentliche Forderungen des Neuen Bauens verwirklicht: einfach und übersichtlich strukturierte Grundrisse und eine klare Funktionstrennung. Das Wohn- und Geschäftshaus an der Bahnhofstrasse 28-30 wird mit eckigen Balkonen horizontalisiert. Die Läden im Erdgeschoss, ein Liftanbau auf der Rückseite und die gelbe Fassadenfarbe stammen aus der Zeit von 2001.



Ansicht Südost



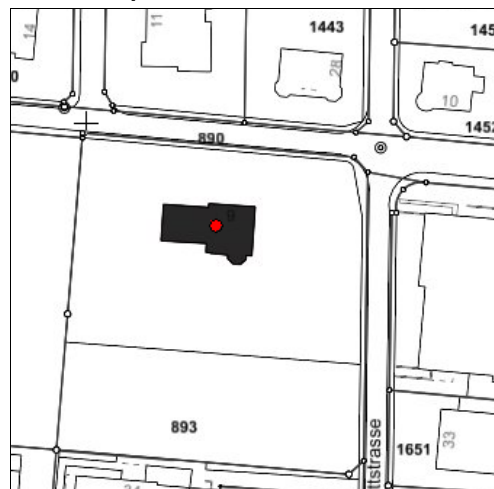
Ansicht Südwest



Fassade Süd

Adresse:	Parzelle:
St.Jakobstrasse 9	893
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	Haus Rubli
Baujahr:	Art der Datierung:
1929	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Jenny Arnold	Rubli-Weber Hans
Datum der Aufnahme:	Inventarisator:
12.06.2006	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2831060

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

Das zweigeschossige Wohnhaus mit geschweiftem Mansardwalmdach und westseitigem Quergiebel steht an der Ecke St. Jakob-/Grabenmattstrasse. Auf der Westseite schliesst eine 1931 erbaute Garage mit darüberliegender Sonnenterrasse an. Der Hauptbau hat eine quadratische Grundform und wird mit einem etwas niedrigeren Querbau auf der Westseite ergänzt. Beide Hausteile werden mit hohen, geschweiften Mansardwalmdächern überdeckt. Die Obergeschosse befinden sich im Dachraum.

Die Nordseite ist mit unterschiedlich grossen, der inneren Funktion entsprechenden Rechteckfenstern gegliedert. Eine einläufige Treppe führt zum erhöhten Eingang, der mit einem abgewalmten Vordach geschützt ist. Die Haustüre ist mit eingeschobenen und gläsernen Füllungen sowie mit einem Ziergitter geschmückt. Auf der Ostseite befindet sich über den zwei Rechteckfenstern im Hauptgeschoss ein verschindelter Quergiebel mit drei Fenstern und einem darüberliegenden Dreiecksgiebel. Die Südseite wird mit einem polygonalen Erker und einem darüberliegenden Balkon akzentuiert. Charakteristisch sind die Ovalrahmen auf der Balkonbrüstung. Neben dem Erker befindet sich ein rechteckiger Aussensitzplatz, der mit einer Mauer umfasst ist. Von dieser Terrasse führt eine einläufige Treppe in den Garten. Im Obergeschoss auf der Westseite befindet sich ein Ausgang zum Sonnendeck auf dem Garagendach.

Das grosse Grundstück wird mit einem Staketenzaun und mit Buchenhecken begrenzt. Ein Kiesweg führt von der Grabenmattstrasse zur Garage. Grosse Rasenflächen werden mit Blumenbeeten und mehreren Baum- und Strauchgruppen fein unterteilt. Ein Wandbrunnen befindet sich an der östlichen Hauswand.

Würdigung:

Das stattliche Wohnhaus steht leicht erhöht in einem Garten mit viel Umschwung. Das reich verzierte, zweigeschossige Einfamilienhaus besticht durch seine starke Präsenz und durch feine Handwerkerdetails im Heimatstil. Vor allem die beiden Längsseiten (Süd- und Nordfassade) sind abwechslungsreich gestaltet. Bemerkenswert sind die zwei hohen, geschweiften Mansardwalmdächer über dem Haupt- und dem westseitigen Querbau sowie der schmucke, polygonale Erker auf der Südseite. Neben dem Erker befindet sich eine Terrasse, die mit einer Mauer umfasst ist. Der Flachdachanbau mit Garage stammt von 1931. Die feingesprossenen Fenster und die sorgfältig proportionierten Türen sind original erhalten. Der gepflegte Garten ist mit klar begrenzten Grünflächen, Kieswegen, einem Blumengarten sowie ausgewählten Baum- und Strauchgruppen differenziert gestaltet.



Fassade Süd



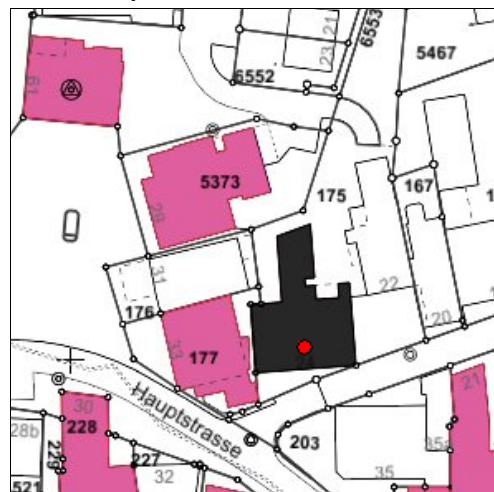
Fassade Ost



Eingang Nord

Adresse:	Parzelle:
Vereinshausstrasse 24	175
Objekttyp:	Objektname:
Bauernhaus	
Baujahr:	Art der Datierung:
1834	Urkunde
Architekt:	Bauherrschaft:
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
13.06.2006	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2831061

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

Nordöstlich des Kirchenberings steht das dreigeschossige Bauernhaus mit hohem Satteldach und Würge. Das Dach mit durchlaufendem First wurde 1994/95 mit Lukarnen und Gauben ausgebaut. Im umgebauten Ökonomiegebäude befindet sich seit 1998 ein Coiffeurladen. Heute ist der Sockel dunkelgrau, die Wände hell verputzt. Die hellgrauen Fenstergewände werden mit stahlblauen Klappläden ergänzt.

Das Bauernhaus an der Vereinshausstrasse 24 und das westlich angebaute, kantonal geschützte Bauernhaus (Hauptstrasse 33) bilden ein wichtiges Ensemble am Anfang des Oberdorfs. Das mächtige, dreigeschossige Bauernhaus mit hohem Satteldach (Biberschwanzziegel) dominiert die Zeile auf der Nordseite der Vereinshausstrasse. Das dreigeschossige Wohnhaus mit Satteldach und Biberschwanzziegeln ist dreiachsig gegliedert. Das spätbarocke Portal mit Oblicht ist original erhalten. Die hohen Rechteckfenster mit Klappläden (neue gesprossene Fenster) sind in regelmässigen Abständen aufgereiht. Die Giebelseite Ost ist mit zwei Fensterachsen auf drei Geschossen regelmässig gegliedert. Im Giebdreieck sind kleinere Rechtecköffnungen eingelassen. Die Rückseite Nord ist mit einer Holzlaube ergänzt worden.

Das anschliessende Ökonomiegebäude mit Satteldach (Biberschwanzziegel) ist mit einem Rundbogentor und einer rechteckigen Stalltüre (Tennor und Stalltüre sind erneuert) gegliedert. Vier Lüftungsschlitze sind in der oberen Mauerhälfte eingelassen. Der Tennbogen wird mit einem Scheitelstein und Radabweisern ergänzt. Auf der Rückseite befindet sich ein neuerer Scheunenanbau mit Quergiebel, der heute als Büroraum genutzt wird. Der dreieckige Vorplatz ist mit alten Kopfsteinen gepflästert.

Würdigung:

Nordöstlich des Kirchenberings steht das stattliche dreigeschossige Bauernhaus, das 1834 erbaut wurde. Das Mittertennhaus ist im Übergangsstil des Spätbarock und des Frühklassizismus entstanden. Bemerkenswert ist die stattliche Erscheinung mit einem dreigeschossigen, dreiachsigen Wohnhaus und einem ebenso hohen Ökonomiegebäude auf der Westseite. Charakteristisch ist die streng gegliederte Hauptseite mit feingesprossenen (neuen) Rechteckfenstern und Klappläden, mit einem ebenerdigen Eingang und einem grossen Rundbogentor daneben. Sehr schön ist die spätbarocke Haustüre und der gepflästerte Vorplatz davor. Die Rückseite wurde mit einer neuen Holzlaube umgebaut. Im umgenutzten Ökonomiegebäude befindet sich seit 1998 ein Coiffeurladen.



Fassade Süd



Ansicht Südost



Eingang Süd

Adresse:	Parzelle:	Situationsplan:
Wasenstrasse 36	5089	
Objekttyp:	Objektname:	
Technische Anlage	Stellwerk	
Baujahr:	Art der Datierung:	
1924	Baugesuch	
Architekt:	Bauherrschaft:	
SBB	SBB	
Datum der Aufnahme:	Inventarisator:	
12.06.2006	Claudio Affolter	
Bewertung:	Inventarnummer:	
kommunal zu schützen	2831062	

Kurzbeschrieb:

Das Eidgenössische Eisenbahndepartement forderte 1882 die Bahnverwaltungen auf, Vorkehrungen für eine bessere Betriebssicherheit zu treffen. Daraufhin wurden Stellwerke errichtet, von denen aus man die Weichen und Signale einstellen konnte. Das Stellwerk hat als Bahnanlage die Aufgabe, die beweglichen Teile des Schienenverkehrs zentral zu steuern, um den Fahrweg für die Eisenbahnen in einem bestimmten Blockabschnitt zu sichern. Die mechanischen Stellwerke sind gestelzte Bauten, um dem Wärter einen guten Überblick über den Stellbereich zu ermöglichen.

Das Stellwerk Pratteln liegt zwischen den Gleisen und westlich der Verzweigung Rheinfelden / Liestal. Es wurde 1924 erbaut. Der gleiche Typus wurde in Laufen bereits im Jahre 1907 erbaut. Das Stellwerk Pratteln ist ein schmaler, zweigeschossiger Bau mit Satteldach (Grundfläche 12 x 3.20 Meter), der traufständig zum Bahngleis steht. Die Fassade im Obergeschoss setzt sich durch einen leichten Vorsprung vom Erdgeschoss ab. Im unteren Bereich befinden sich südseitig zwei Stichbogenfenster, auf der gegenüberliegenden Nordseite eines. Die stichbogige Eingangstüre ist auf der Giebelseite West eingemittet. Während das Erdgeschoss aus massivem Mauerwerk besteht, ist das vorkragende Obergeschoss eine Fachwerkkonstruktion. Ursprünglich waren die Holzbalken aussen sichtbar. Nachträglich wurde das Obergeschoss mit Eternitschindeln verkleidet. Die Rechteckfenster mit (unschönen) Storenkästen im Obergeschoss sind erneuert worden. Im Obergeschoss befinden sich vier Rechteckfenster an der Südfassade und je zwei auf den übrigen Seiten.

Im Erdgeschoss befand sich ursprünglich der Spannwerksraum, in dem die Seile zu den Weichen und Signalen gespannt waren. Die Seile wurden nach aussen zu den Weichen und Signalen geführt. Im Obergeschoss, dessen Bodenkonstruktion auf querliegenden Balken aufgebaut ist, befindet sich der Bedienungsraum. Hier steht die lang gestreckte Hebelbank mit aneinander gereihten Weichen- und Signalhebeln. Die Mechanik ist heute noch erhalten.

Würdigung:

Das zweigeschossige Stellwerk Pratteln mit flachem Satteldach liegt östlich des Aufnahmegebäudes und westlich der Verzweigung Rheinfelden / Liestal. Das Erdgeschoss des schmalen und hohen Zweckbaus (Grundfläche 12 x 3.20 Meter) ist mit Stichbogenfenstern und einer schlichten Holztüre auf der Stirnseite original erhalten. Das Obergeschoss wurde später verändert: Das Fachwerk ist heute verschindelt, die Obergeschossfenster erneuert und mit Storenkästen ergänzt. Das Dach ist saniert. Das technische Gebäude von 1924 wurde als Standardbau bereits dreissig Jahre früher entworfen und gebaut. Der gleiche Typus findet sich zum Beispiel 1907 in Laufen. Die technischen Einrichtungen sind im Innern teilweise noch vorhanden.



Ansicht Südwest



Ansicht Nordwest



Ansicht Nordost